BILDNERISCHE WERKERZIEHUNG

'80 4

ÖSTERREICHISCHES FACHBLATT FÜR BILDNERISCHE ERZIEHUNG UND WERKERZIEHUNG

Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher

1. Vorsitzender und 1. Präsident:
FI Prof. Mag. Adolf Degenhardt
LSR Salzburg, Imbergstraße 20, 5020 Salzburg
2. Vorsitzender und 2. Präsident:
FI Prof. Mag. Erwald Wolf-Schönach
Körblergasse 57, 8020 Graz
Leiter der Bundesgeschäftsstelle:
HD Rupert Strasser
HS Maxglan I, Pillweinstr. 18, 5020 Salzburg
Vorsitzende des Redaktionskomitees.
FI Prof. Mag. E. Wolf-Schönach
Prof. Gustav Zankl
PA Graz-Eggenberg, Georgigasse 85, 8026 Graz
Schriftführer und Sekretär der Bundesgeschäftsstelle:
HL Walter Häufler,
HS Maxglan I
Bundeskassier:
VHL Josefine Brunner
Südtiroler Straße 51, 5500 Bischofshofen
Pressereferent: Prof. Mag. Herwig Zens
Auslandsreferent: FI Prof. Mag. Bauernfeind
Vertreter der Sektionsleiter im BV: SR Prof. Herta Benold
Vertreter der Landesvorsitzenden im BV:
Prof. Mag. Heribert Jascha
Sektionsleiter:
Kindergarten und Vorschule: FI Annemarie Aufschneiter
APS: SR Prof. Herta Benold
AHS: Prof. Mag. Andreas Lehr
Arbeitslehrerinnen: FI Gabriele Klein
Päd. Ak.: Prof. Mag. Oskar Sebr
Hochschulen: Prof. Dr. Edelbert Köb
Erwachsenenbildung: DDr. Wilfried Skreiner
Studenten (allg.): Johannes Berger
Studenten der Päd. Ak.: Ernst Artner
Landesvorsitzende:
B Prof. Mag. Hilda Wiltschko-Uccusic
K Prof. Mag. Margarethe Buchacher
N OSR Hans Gramm
O OStR Hans Stumbauer, Prof. Mag.
S FI Prof. Mag. Adolf Degenhardt
St Prof. Gustav Zankl
T Prof. Mag. Heinrich Tilly
V Dr. Ingrid Gaber
W Prof. Mag. Heribert Jascha
Leiter der Landesgeschäftsstellen:
B FL Helga Hofer, Lw. Fsch. Oberpullendorf, 7350
K (noch nicht besetzt)
N Prof. Rainer Bodamer, Pfarrgasse 5, 2500 Baden
O HL Herbert Felbermayr, Pfarrkirchen 32, 4540 Bad Hall
S Prof. Heinz Husiatynski, Käferheim 35, 5071 Wals
T Landesgeschäftsstelle derzeit unbesetzt
St HL Rainer Blaschke, Georgigasse 85, 8026 Graz, PA Graz-Eggenberg
W Prof. Mag. Wolf A. Mantler, Böcklinstr. 88/11, 1020 Wien

INHALT

Bildnerische Erziehung

Prof. Wolfgang Aschenbrenner, Salzburg
Die Kreativität in der Bildnerischen Erziehung 1

Prof. Rainer Bodamer, Baden bei Wien
Bildende Kunst und Bildnerische Erziehung . 4

Prof. Dipl.-Ing. arch. Mag. art
Heinz Drusowitsch, Graz
Projektorientierter Unterricht im Gegenstand Bildnerische Erziehung in der Oberschule der AHS, 7. und 8. Klasse, 2. Teil 10

Praxisbeilage

Christa Sebl, VL, Volksschule Hausmannstätten, Stm.
3. Klasse Werkerziehung / Praxis Volksschule / Baukastenarbeit . . . . . 1—4

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Österreichischer Bundesverlag Ges.m.b.H., Schwarzenbergstraße 5, 1010 Wien — Redaktion: Bund österreichischer Kunst- und Werkerzieher. — Für den Inhalt im Sinne des Pressegesetzes verantwortlich: Karl Lukan, Schwarzenbergstraße 5, 1010 Wien. — Druck: Druckerei und Zeitungshaus J. Wimmer Gesellschaft m. b. H. & Co., Promenade 23, 4010 Linz. — Einzelbezug für Nichtmitglieder: öS 50.— / Jahresabonnement für Nichtmitglieder: öS 180.—.

In den Beiträgen vertreten die Autoren ihre persönliche Ansicht, die mit der Meinung der Redaktion nicht unbedingt übereinstimmen muß.

Wolfgang Aschenbrenner

Die Kreativität in der Bildnerischen Erziehung

Ein Beitrag zur Begriffsklärung

In „Motivenberichte und Lehrplanentwürfe der Arbeitsgruppe des BMfUK für die Gegenstände Bildnerische Erziehung und Werkerziehung" steht der Satz: „Durch vielseitige Aktivitäten sind die schöpferischen Kräfte der Schüler zu entfalten sowie Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung im visuellen und haptischen Bereich anzubieten."
Dieser Satz umreißt — durchdacht und wohlgestaltet — die Bildungs- und Lehraufgaben der Bildnerischen Erziehung. Was dann folgt, beinhaltet er bereits als umfassende Aussage.
In einem Seminargespräch zwischen Lehramtskandidaten, bei dem die Aufgabe gestellt wurde, sich mit den Problemen einer Lehrplangestaltung in der Bildnerischen Erziehung auseinanderzusetzen, kam es zu einer interessanten Fragestellung.

- Genügt es, vielseitige Aktivitäten zu ermöglichen, um die schöpferischen Kräfte der Schüler freiwerden zu lassen, und erlaubt die gegenwärtige Unterrichtssituation dies?
- Bedarf der Begriff „schöpferische Kräfte", der sehr komplex erscheint, nicht einer Klärung? (Komplex war hier als etwas gemeint, was mit einem gewissen imaginären Anteil behaftet ist, der noch zu bewältigen ist.) — Der Begriff Kreativität wird genannt.

Dies soll nun zum Anlaß eines Versuches einer Begriffsklärung genommen werden.
Begriffe wie „schöpferische Kräfte" oder „Kreativität" sind längst in die Fachsprache integriert, und die naive Auffassung liegt manchmal nahe, daß eigentlich alle bildnerischen Gestaltungen der Schüler einer Kreativität entspringen. Sind bildnerisches Gestalten und Kreativität nicht untrennbar miteinander verbunden? Möchten die bildnerischen Erzieher nicht Kreativität als eines ihrer Wesensmerkmale verstanden wissen?
Die Kreativitätsforschung ist schon einige Jahrzehnte alt. Die Aussagen einzelner Autoren erscheinen in der Gegenüberstellung manchmal widersprüchlich, im Vergleich sind jedoch auch allgemeingültige gemeinsame Merkmale des Begriffs Kreativität zu finden.
Heinelt[1] stellt eine Beziehung des Begriffs Kreativität zu der schöpferischen Phantasie her: Die Kreativität beinhaltet jene Fähigkeiten, Kräfte, Begabungen, die wir mit komplexen und teilweise wenig exakten Begriffen wie Intuition, Imagination, Originalität oder als produktives Denken, Problemlösen und schöpferische Phantasie zu fassen suchen. — Es wird auch hier das Komplexe und Unexakte der Begriffe bemerkt.
Aus sozialer Sicht bemerkt Wollschläger[2]: Kreativität ist die Fähigkeit, neue Zusammenhänge aufzuzeigen, bestehende Normen sinnvoll zu verändern und damit zur allgemeinen Problemlösung in der gesellschaftlichen Realität beizutragen.
Kreativität[3], populär definiert als die Fähigkeit, sich etwas völlig Neues auszudenken, war lange Zeit ein Stiefkind wissenschaftlicher Forschung.
In den Jahren nach 1950 versuchten industrielle Kreise und Raumforschungsteams, sich Erkenntnisse der Kreativitätsforschung nutzbar zu machen.
Wissenschaft und bildende Kunst haben in unserem Jahrhundert bemerkenswerte Parallelen. Dies unterstrich eine Ausstellung 1958 in der Kunsthalle Basel, wo Kunst- und Naturformen in Exponaten einander gegenübergestellt wurden. Die erstaunlichen Ähnlichkeiten zwischen Aufnahmen durch das Elektronenmikroskop und den Bildern der „Informellen" lassen hier die Vermutung zu, daß in der bildenden Kunst die kreative Tätigkeit sich nur auf das Finden (und nicht auf das Erfinden) beschränken kann[4]. Das Streben des schöpferischen Menschen sollte sich also auf das Suchen und Entdecken neuer Zusammenhänge konzentrieren. Etwas zu gestalten, was nicht bereits in unserer sichtbaren Welt existiert, sei unmöglich.
Nach 1930 war es Karl Dunker, der anhand von genauen Beobachtungen und Lösungsprotokollen die Vorgänge beim menschlichen Problemlösen untersuchte.
Produktives Denken nannte man es damals, es war eine Vorstufe des kreativen. Dunker sah in der „funktionalen Gebundenheit" eines Gegenstandes das größte Hindernis, mit diesem etwas anderes anzufangen, als das, was ihm durch seinen Gestalter vorherbestimmt war. Ein Beispiel: „Hält man etwa eine kleine Holzkiste in der Hand, in der sich Gegenstände befinden, die

man an die Wand hängen soll, so ist es besonders schwierig, auf die Idee zu kommen, diese Kiste als Schemel zu benutzen, wenn man die vorgeschriebene Stelle nicht erreichen kann. In einer solchen Situation hat die Kiste eine Behälterfunktion. Es ist daher schwierig, sich von dieser Funktion zu lösen. Und gerade das Lösen macht die Lösung möglich."[5] Dunker sieht also im Assoziativen ein Hindernis für das kreative Denken.

Ähnliche Gedankengänge sind bei L. Schenk-Danzinger[6] zu finden: Divergente Denkabläufe vollziehen sich nicht in eingefahrenen Bahnen, sind also schöpferisch.

Koestler[7] setzt dem Begriff der Assoziation den der Bisoziation gegenüber. Zwei Speicherinhalte aus völlig getrennten Bereichen werden bei der Bisoziation verbunden, diese steht daher im scharfen Gegensatz zur Assoziation. Die Assoziation ist die durch Gewohnheit oder Übung entstandene Verbindung von Speicherinhalten, welche für häufig wiederkehrende Aufgaben einen möglichst geringen Aufwand fordert. Je stärker die Assoziationen sind, desto schwieriger wird es, Bisoziationen zu bilden. Aus diesem Grunde wurden spezielle Verfahren entwickelt, welche als Methoden zur Kreativitätsförderung bezeichnet werden. Sie alle haben als gemeinsames Ziel eine Zertrümmerung oder Abschwächung der durch die Erfahrung gebildeten Assoziationen.

Im Gegensatz zum assoziativen Lern- oder Gestaltungsprozeß, bei dem Wahrnehmungs- und Bewegungsabläufe durch Übung automatisiert werden, hat im bisoziativen (kreativen) der Lernende oder Gestaltende die ihm innewohnende Tendenz, Abkürzungen zu suchen. Zu dieser Tendenz sollte der Lernende (Gestaltende) im kreativen Lern- oder Gestaltungsprozeß ermuntert werden, man sollte ihm diesen Weg nicht verbauen![8]

Dies ist auch eine Forderung an die bildnerischen Erzieher, jene Tendenz in ihr Lehrverhalten aufzunehmen, falls sie kreativ unterrichten wollen.

Wie ein kreativer Unterricht aussehen könnte, ist bei Daucher-Seitz[9] angedeutet. Wie folgt, könnte man jedoch die Merkmale eines kreativitätsfördernden Unterrichts auf das Fach Bildnerische Erziehung abstimmen:

- Kreatives Lehren ist der beste, vielleicht einzige Weg, um kreatives Verhalten auf seiten der Schüler zu fördern.
- Selbstinitiiertes Gestalten als Motivation führt zu einer Experimentier- und Suchhaltung.
- Eine nichtautoritäre Arbeitssituation wird eher zur Spontaneität beim Gestalten führen. Gemeint ist hier jedoch nicht eine offen aggressive Freiheit oder Zügellosigkeit. Der Schüler muß das Gefühl haben, für voll genommen zu werden.
- Ist der Schüler zum selbstinitiierten Gestalten geführt worden, wird er gerne bereit sein, über das Maß des Geforderten hinaus themabezogen zu arbeiten. Hier entsteht eine Parallele zum „Overlearn" und zum Sammeln von „Luxusinformationen", Begriffe aus dem Bereich des kreativen Lernprozesses.
- Kreative Denk- und Gestaltungsprozesse werden durch das Eingehen auf intellektuelle Risiken und auf das Spekulieren mit nicht schlüssigen Informationen gefördert.
- Der Lehrer soll vermeiden, den Schüler in das Lösungsergebnis hineinzumanipulieren. Im Lehrgespräch werden leider allzuoft bereits so viele Details der Lösung antizipiert, daß der Schüler keine Wahl hat, als eben diese Lösungen aufzugreifen.
- Fragen als Impuls sollten dem Schüler helfen, von Blockaden freizukommen, damit neue Kombinationen und Lösungsmöglichkeiten gefunden werden können. Der Lehrer sollte sich beim Zitieren von bereits bekannten Tatsachen zurückhalten, dies hindere die Schaffenskraft und schränke die Diskussion ein.
- Nur äußerstes Taktgefühl des Lehrenden, der weiß, wie nötig „positive Verstärker" sind, können Frustrationen weitgehend abmildern, wenn es um das Beheben von Fehlschlägen geht.

Heinelt[10] nennt kreativitätshemmende Faktoren des Unterrichts:

Egoistische Interessen (Leistungs- und Erfolgsstreben!)
Orientierung am Verhalten der Altersgenossen (nicht aus der Rolle fallen!)
Verbote, unbequeme Fragen zu stellen
Intoleranz gegenüber dem Spielverhalten (Arbeitshaltung!)
Starker Informationsdruck (Zwang und Normen)
Zeitdruck
Angst
Erziehungsstil (Dirigismus)

Die meisten Entdeckungen und Neuerungen wurden, wie es ja die Geschichte beweist, von kreativen Menschen gemacht.

Es wurde erkannt, daß fleißige routinemäßige Arbeit und das Streben nach Leistung allein oft nicht zu den gewünschten Ergebnissen führen. Deswegen mühen sich industrielle Gruppen mit der Methode des „Brainstorming" ab, eine gemeinsame Ideenjagd innerhalb einer bestimmten Gruppe, deren Mitglieder einander durch assoziative Gedankengänge und Ideen anzuregen versuchen.[11]

Diese Methode könnte modifiziert beim bildnerischen Gestalten angewendet werden.[12] Sie basiert auf den sogenannten Checklisten von Davis und Roweton. Es werden dadurch eine größere Breite von Lösungen und eine Bereitschaft zum Experimentieren angestrebt:

1. Füge etwas hinzu oder ziehe etwas ab!
2. Verändere die Farbe!
3. Variiere die Materialien!
4. Arrangiere die Teile anders!

5. Verändere die Gestalt!
6. Verändere die Größe!
7. Modifiziere den Aufbau oder den Stil!

Auf dieser Basis lassen sich systematische Verfremdungsreihen aufbauen. „Ideenchecklisten dienen hauptsächlich zur Anregung originalen Denkens. Sie sind deshalb als Ergänzung, nicht als Ersatz für mehr intuitive Formen des kreativen Verhaltens gedacht.“[13]

Betont sei, daß man bei den Methoden der Kreativitätsförderung keineswegs auf das Sammeln von Informationen verzichten kann. Guilford[14] spricht von einem Informationsüberfluß oder von den bereits erwähnten Luxusinformationen, die über das Existenzminimum hinausgehen und im Augenblick nicht gerade erforderlich sind. Die Methoden der Kreativitätsförderung sind demnach keinesfalls Alibihandlungen für den mangelnden Leistungswillen der Schüler. Der kreative Schüler hat nach Torrance[15] folgende Eigenschaften:

Intensives Vertieftsein beim Zuhören, Beobachten, Tun.
Große Lebhaftigkeit und körperlicher Einsatz.
Herausfordernde Ideen über Autoritäten.
Prüfen vieler Informationsquellen.
Eingehendes Studium von Dingen.
Ausgeprägtes Mitteilungsbedürfnis bei eigenen Entdeckungen.
Weiterführen einer kreativen Tätigkeit über die zugestandene Zeit hinaus.
Aufzeigen von Beziehungen zwischen scheinbar beziehungslosen Ideen.
Weiterverfolgen von angestoßenen Gedankengängen.
Anzeichen von Neugier und Wissensdurst; bohrende Fragen.
Schätzen und Vorhersagen von Ergebnissen und anschließendes Prüfen.
Ehrliches und intensives Suchen nach Wahrheit.
Fähigkeit, Ablenkungen zu widerstehen.
Verlieren des Zeitgefühls.

Kritik an der heutigen Schulsituation übt Heinelt[16]:

Der Schüler sei zur Haltung des Wartens, Zuhörens und Reagierens verurteilt.
Der Schulerfolg stünde im Mittelpunkt.
Der Schüler hätte den Lehrer zu fürchten.
Humor und Witz seien aus den Schulräumen verbannt.

Er spricht dann von den Faktoren, die eine Kreativität ermöglichen:

Freiheit von Egoismen.
Freiheit von Konflikten, Ängsten und Zwängen.
Freiheit vom Streß.
Notwendigkeit des Dialogs und der Gruppe.
Identifikation mit dem Gegenstand.
Integration von divergenten und konvergenten Denkarten.

Rogers[17] meint, der Wille des Menschen, sich selbst zu verwirklichen, sei der Ursprung der Kreativität, und er wünscht sich dann folgende Eigenschaften des kreativen Lehrers:

Offenheit gegenüber der Erfahrung.
Einen von innen kommenden Wertmaßstab.
Die Fähigkeiten, mit Elementen und Konzepten zu spielen.

Bei Daucher-Seitz[18] erfährt man ihre Stellungnahmen zur Situation der Kreativität in der Schule:

● Es liegt in der Natur der Sache, daß die vielen Untersuchungen über das Verhalten kreativer Schüler keine völlig deckungsgleichen Ergebnisse brachten. Eine der vielen Übereinstimmungsmöglichkeiten findet man in der Tatsache, daß kreative Schüler stets an Problem- und Fragestellungen interessiert sind. Sie versuchen oft Lehrinhalte anders zu sehen und zu interpretieren. Das macht den kreativen Schüler im Grunde genommen zu einem „unangenehmen“ Schüler. Seine Luxusinformationen, die er sich freiwillig außerhalb der Schule angeeignet hat, ermöglichen ihm gezielte Fragestellungen, die unter Umständen den Fortgang des Unterrichts „aufhalten“ und den unsicheren Lehrer in Verlegenheit bringen können.

Jeder Lehrer, der kreative Schüler länger beobachtet, weiß, daß gerade diese sensiblen Menschen den Lehrer als Partner brauchen, wie sehr sie auf seine persönliche Zustimmung angewiesen sind und wie sie den freundschaftlichen Kontakt suchen. Wie viele Möglichkeiten dazu fänden sich im Unterricht der Bildnerischen Erziehung!

Zitate und Verzeichnis der verwendeten Literatur

1 Heinelt Gottfried; Kreative Lehrer – Kreative Schüler, Herderbücherei, Pädagogik, Band 9018, Freiburg 1974, S. 13 f.
2 Wollschläger G.; Kreativität und Gesellschaft, Frankfurt am Main, S. 11 f.
3 Hunziker Hans W.; Audivisuelles Lernen und kreatives Denken, Zürich 1973, S. 102.
4 Schmidt Georg und Schenk Robert; Kunst- und Naturform, Basel 1960.
5 siehe 3, S. 102.
6 Schenk-Danzinger L.; Entwicklungspsychologie, Wien 1972, S. 122.
7 Koestler Arthur; The Act of Creation, London 1964, siehe 3, S. 103.
8 siehe 3, S. 106.
9 Daucher Hans/Seitz Rudolf; Didaktik der bildenden Kunst, München 1971, S. 122 f.
10 siehe 1, S. 76 ff.
11 siehe 3, S. 102 f.
12 siehe 9, S. 119.
13 Mühle G. und Schell Ch.; Kreativität und Schule, München 1970, S. 110.
14 Guilford J. P.; Kreativität, in Mühle/Schell, siehe 13, S. 163.
15 Torrance E. P.; Die Pflege schöpferischer Begabung, in Mühle/Schell, siehe 13, S. 187.
16 siehe 1, S. 86 ff und S. 67 ff.
17 siehe 1, S. 134 f.
18 siehe 9, S. 124 f.

Rainer Bodamer

Bildende Kunst und Bildnerische Erziehung

Standpunkte, Tendenzen und Konsequenzen 1980

Standpunkte

Die heutigen Normen der Gesellschaft sind nicht auf das Kreative ausgerichtet.
Die maßlose Informationsflut, die uns eine organisierte Medienlandschaft und Werbewelt vermittelt, verdrängt unsere Fähigkeiten der konzentrierten, visuellen Wahrnehmung, des eigenständigen und kreativen Denkens. Deshalb erscheint es für uns immer schwieriger zu sein, die Vorgänge in unserer Umwelt bewußt zu erfassen und vorurteilsfrei, aber kritisch handeln zu können. Obwohl wir in einer Zeit leben, in der das Argument der freien Entscheidung gewichtig vorgetragen wird, ist eine Rückläufigkeit dieser Entscheidungsfreiheit unbewußt eingetreten.
Visuelle Wahrnehmung und ästhetische Sensibilität sind Fundamente der Bildenden Kunst und der Bildnerischen Erziehung. Der Weg zu einem Kunstverständnis und einem kritischen „Kunstdenken" kann auf breitester Basis, im Rahmen der Allgemeinbildung, nur über die Lehrinhalte der Bildnerischen Erziehung führen und von diesen erwartet werden.

Dieser Tatsache sollten sich bildende Künstler, Kunsterzieher und alle damit Befaßten voll bewußt sein und zukünftige Überlegungen und Aktivitäten danach ausrichten. Obwohl von kompetenten Stellen die Wichtigkeit dieser Beziehung nicht in Frage gestellt wird, sind die Realisationsversuche zur Erfassung dieses Unbehagens nur verschwommen und selten wahrnehmbar.

Hier sollte nicht nur die Beziehung zwischen Kunsterziehern und Bildenden Künstlern, sondern auch die Neuorientierung unserer Museums-, Galerien- und Kulturaktivitäten im Bereiche der Bildenden Kunst auf die Lehrinhalte einer zeitgemäßen Bildnerischen Erziehung überdacht werden.

Zu diesem übernationalen, sachorientierten Gedankenkatalog gibt es in einigen Staaten beispielhafte Lösungen und Lösungsversuche, über die ein reichhaltiges Angebot an Fachliteratur aus letzter Zeit vorhanden ist.

Den Lehrern, die Bildnerische Erziehung unterrichten, die Alleinbewältigung abwartend oder desinteressiert zu überlassen, wird nicht zielführend sein.

Nur durch den Einbezug aller an der „Kunstszene" und der Bildnerischen Erziehung Beteiligten (einschließlich der Medien) kann eine sinnvolle, befriedigende Lösung zustande kommen.

Tendenzen

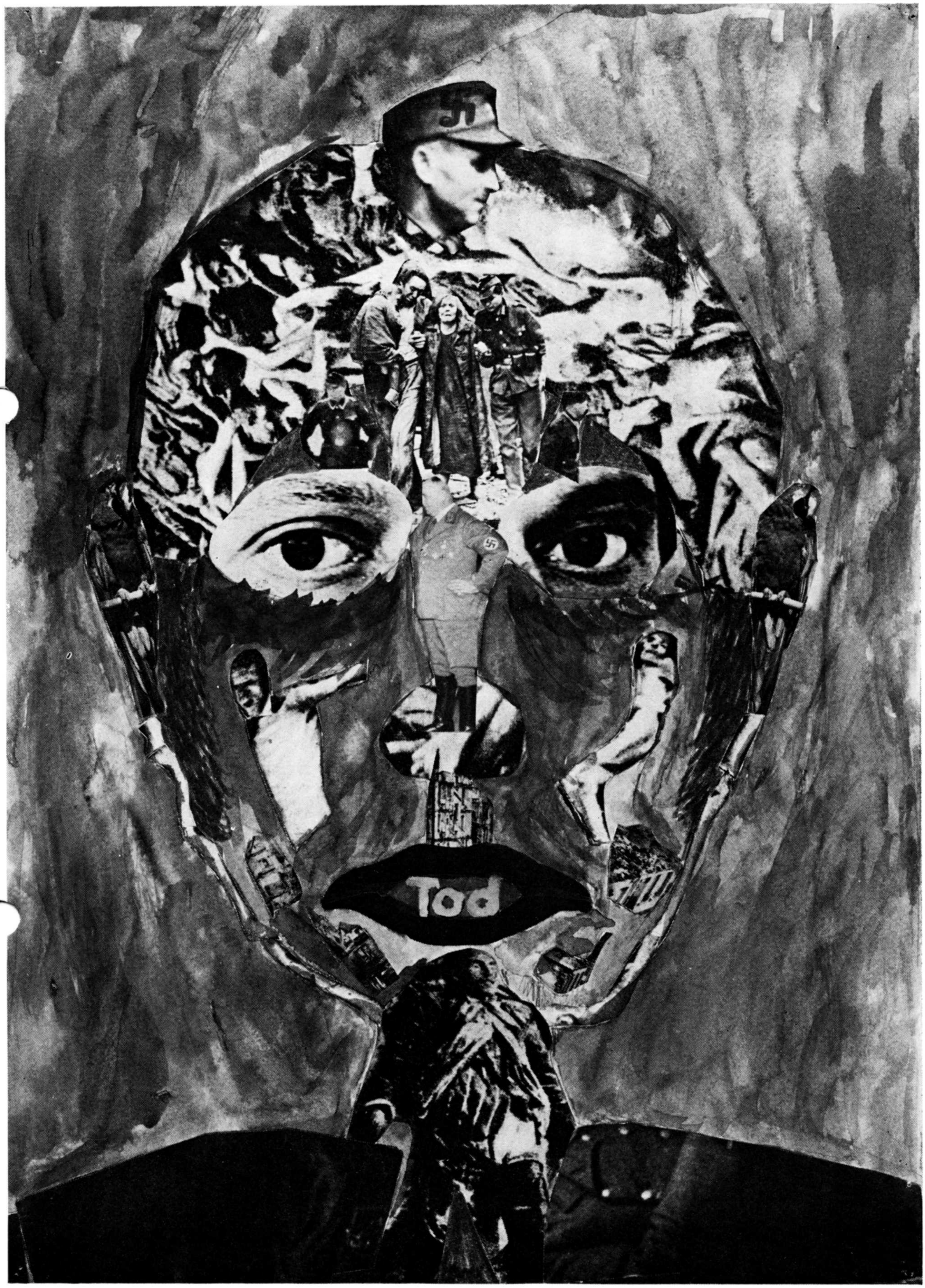
Hans Giffhorn setzt sich in seinem 1979 erschienenen Buch „Kritik der Kunstpädagogik" sehr eingehend mit der tradierten und heutigen Beziehung zwischen Kunst und Bildnerischer Erziehung auseinander.
Der „klassische Kunstunterricht", wie ihn Klaus Kowalski 1968 noch sah — die erste Aufgabe der Kunsterziehung sei die Unterweisung in den Inhalten der Bildenden Kunst, die zweite Aufgabe sei die „Sehschulung", die ebenfalls dem besseren Verständnis von Kunst dienen soll —, wurde wiederholt abgeändert und hat einer neuen Zielsetzung Platz gemacht, deren Gültigkeitsdauer nicht abzusehen ist.

Dem „modernen Kunstunterricht" geht es um die „Kunst an der Kunst", um das, was über reine Abbildungen und tradierte Symbole hinausgeht — um Teilziele bildnerischer Tätigkeit und Werkbetrachtung, Arbeitsmittel und Verfahren, einen Begriffskatalog und die Berücksichtigung didaktischer Grundsätze bei bildnerischen Vorhaben.

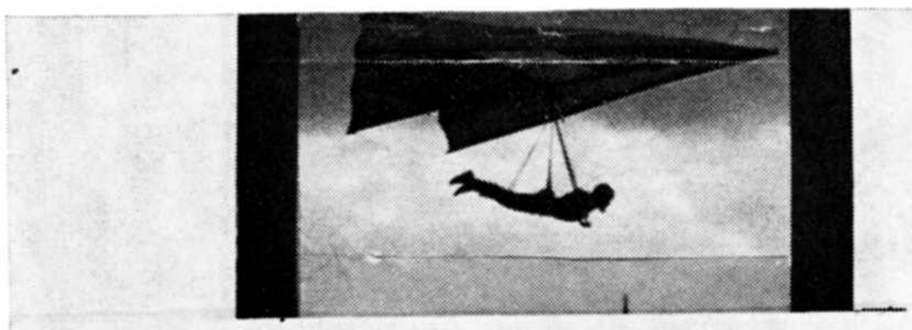
So versuchen Kunsterzieher sicher ihrem Lehrauftrag, dessen Lehrinhalte 1979 erneuert, präzisiert und detaillierter abgehandelt wurden, dadurch gerecht zu werden, indem sie die Kanäle zur Bildenden Kunst weiter öffnen und ihre Informationen über die „Kunstszene" der Gegenwart intensivieren.

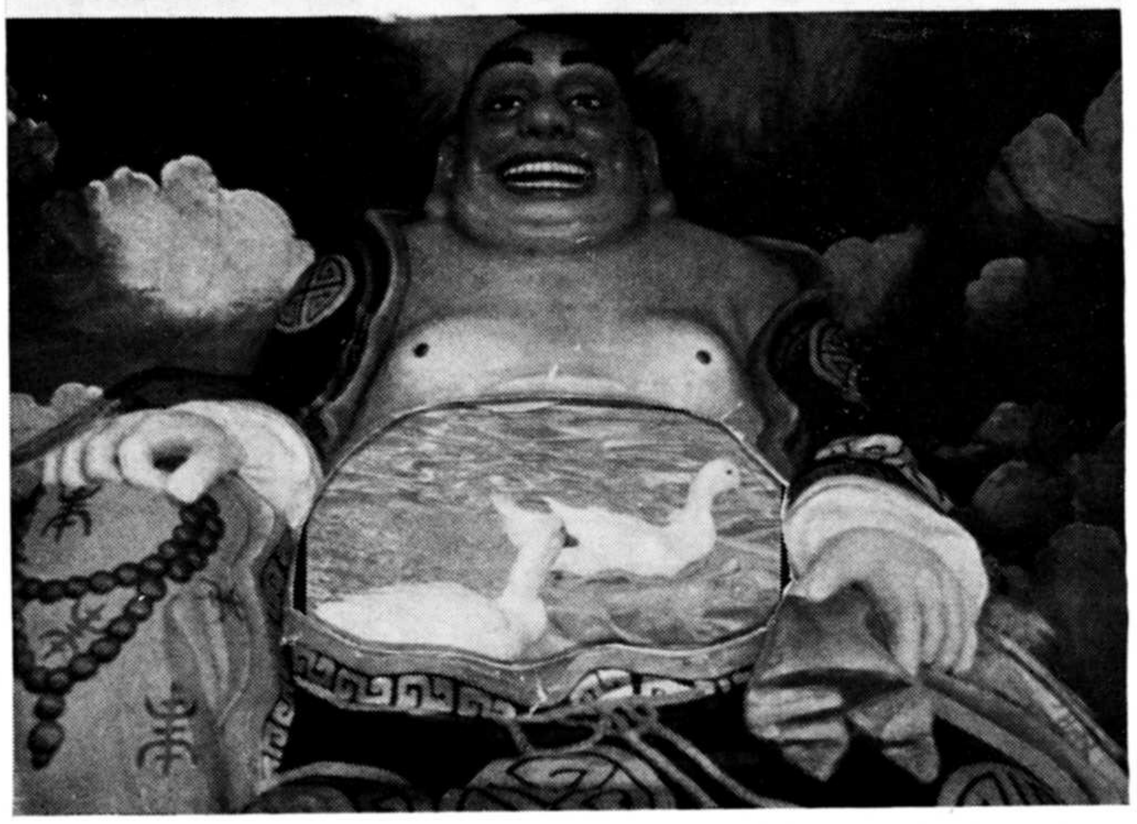
Das Wissen, das Kinder im Rahmen ihrer Grundbildung über Kunst erwerben, ist davon abhängig, in welcher Intensität ihr Lehrer selbst Kunst erlebt und Informationen über Kunst verarbeitet und weitergibt.

Auch die Tatsache, daß heute viele Kunsterzieher selbst freischaffend arbeiten, darf darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Bedeutung der Beziehung „Bildende Kunst—Bildnerische Erziehung" individueller Auffassung unterliegt.
Bei näherer Erörterung der Frage, was Kunst-

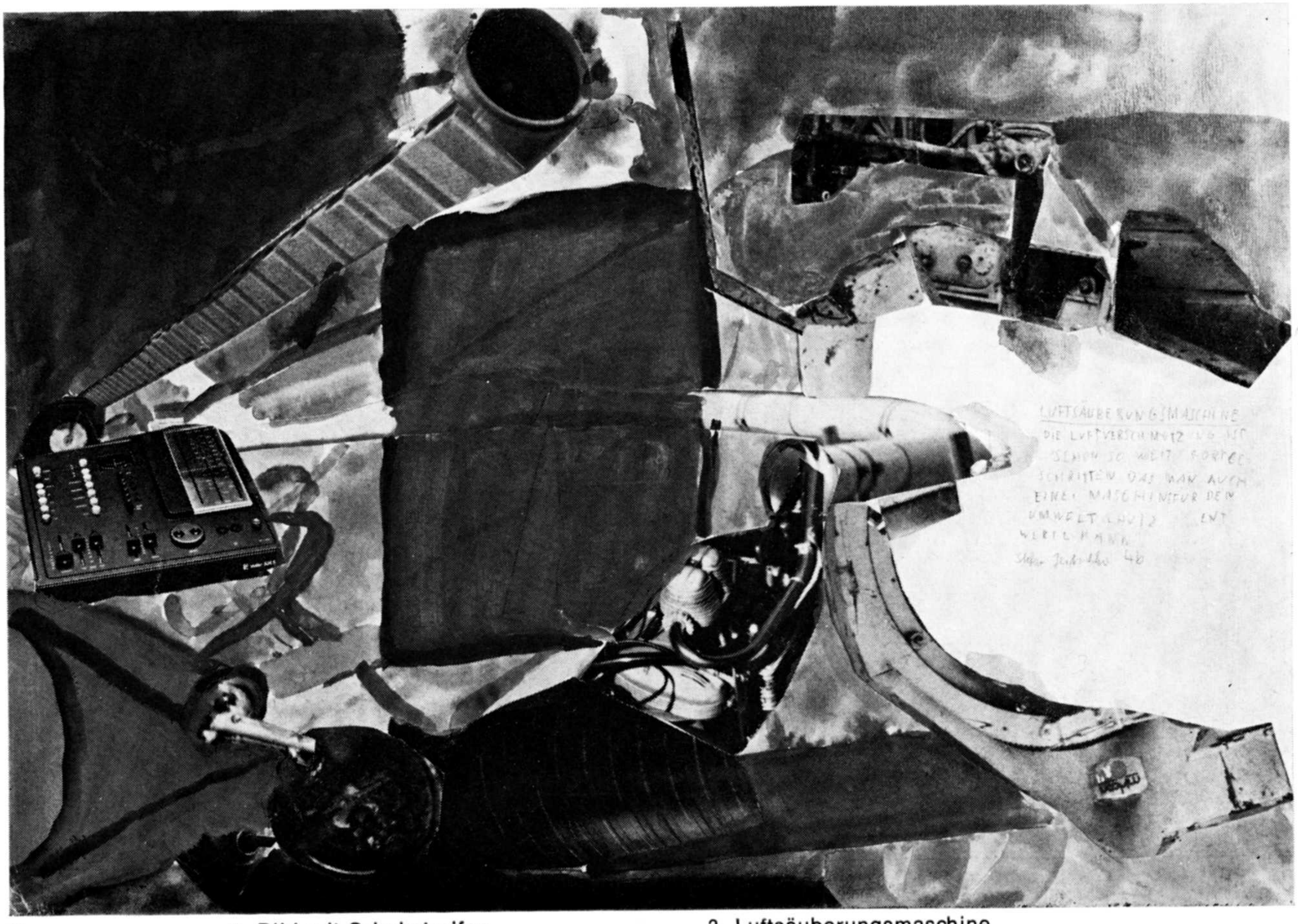


1. Kopf mit Darstellung des Krieges





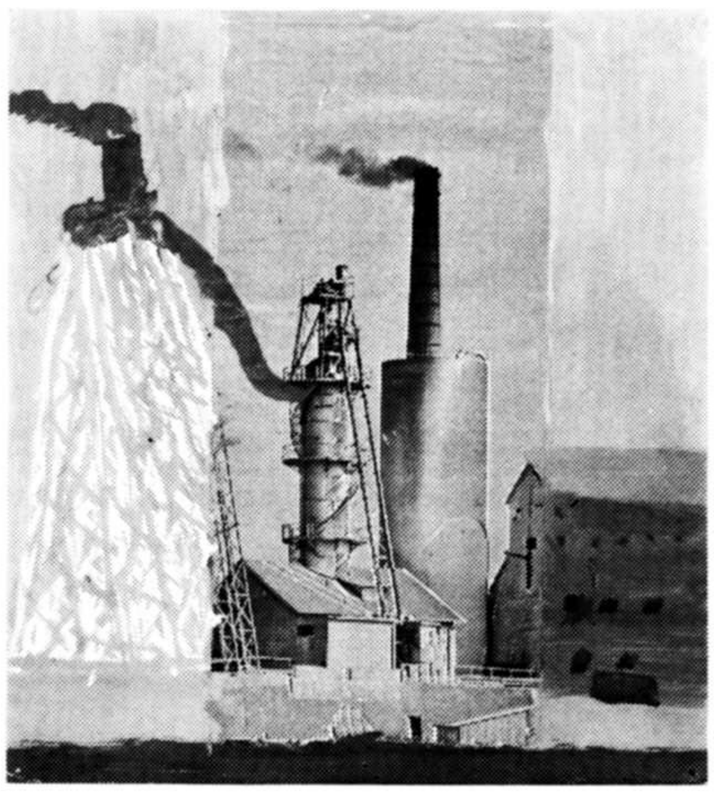
2



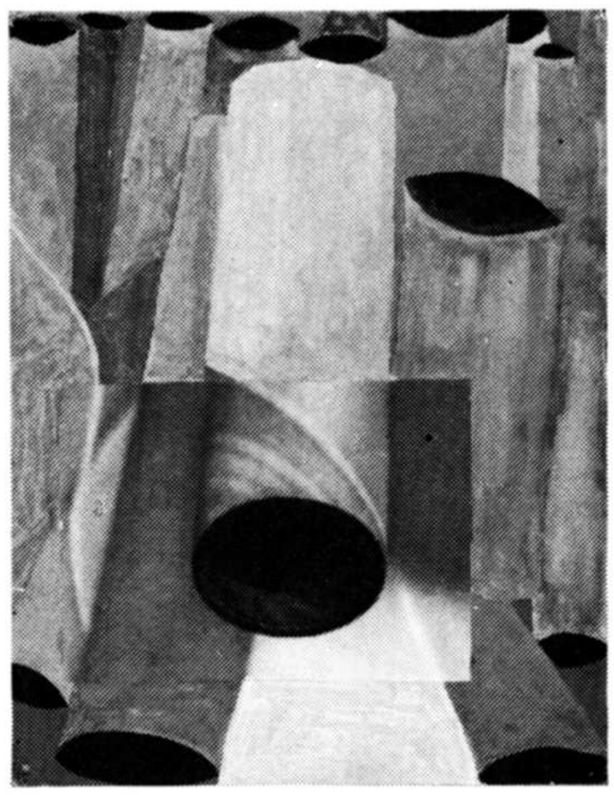
3

2. Bild mit Schubstreifen

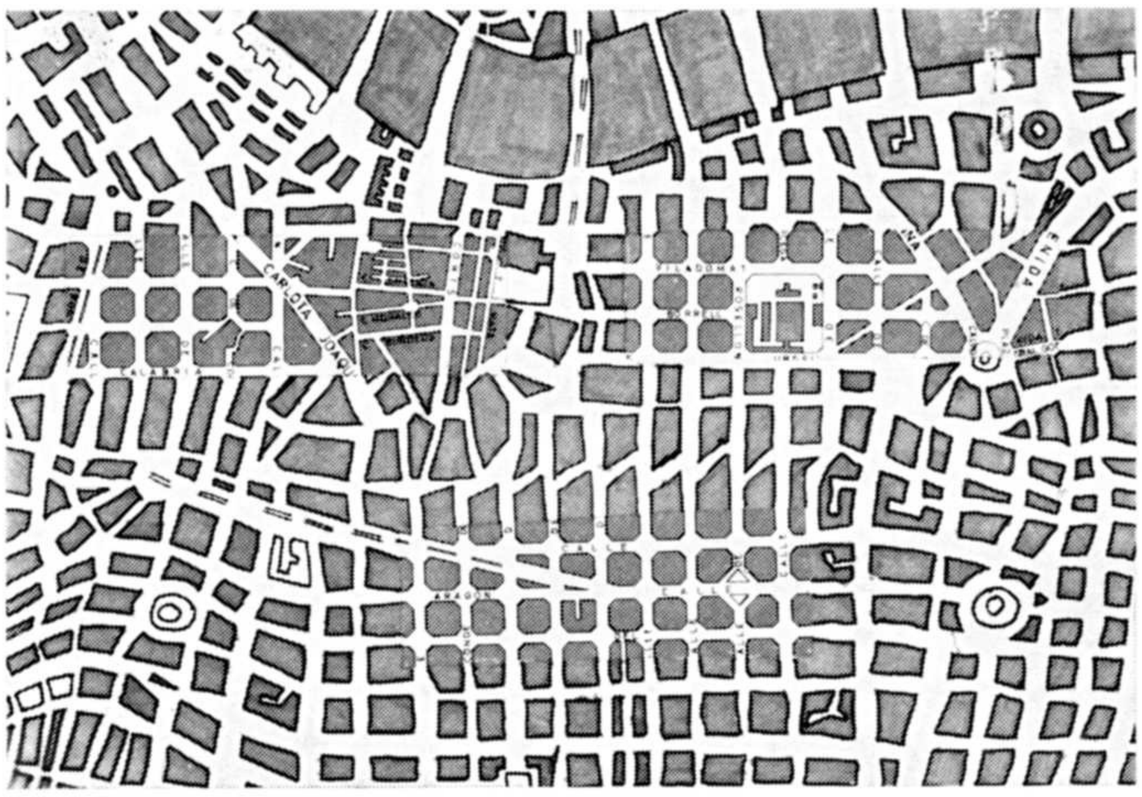
3. Luftsäuberungsmaschine



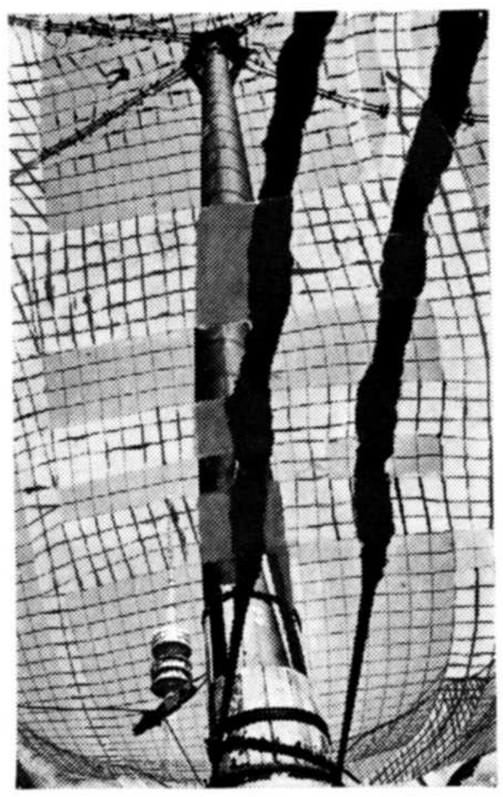
3



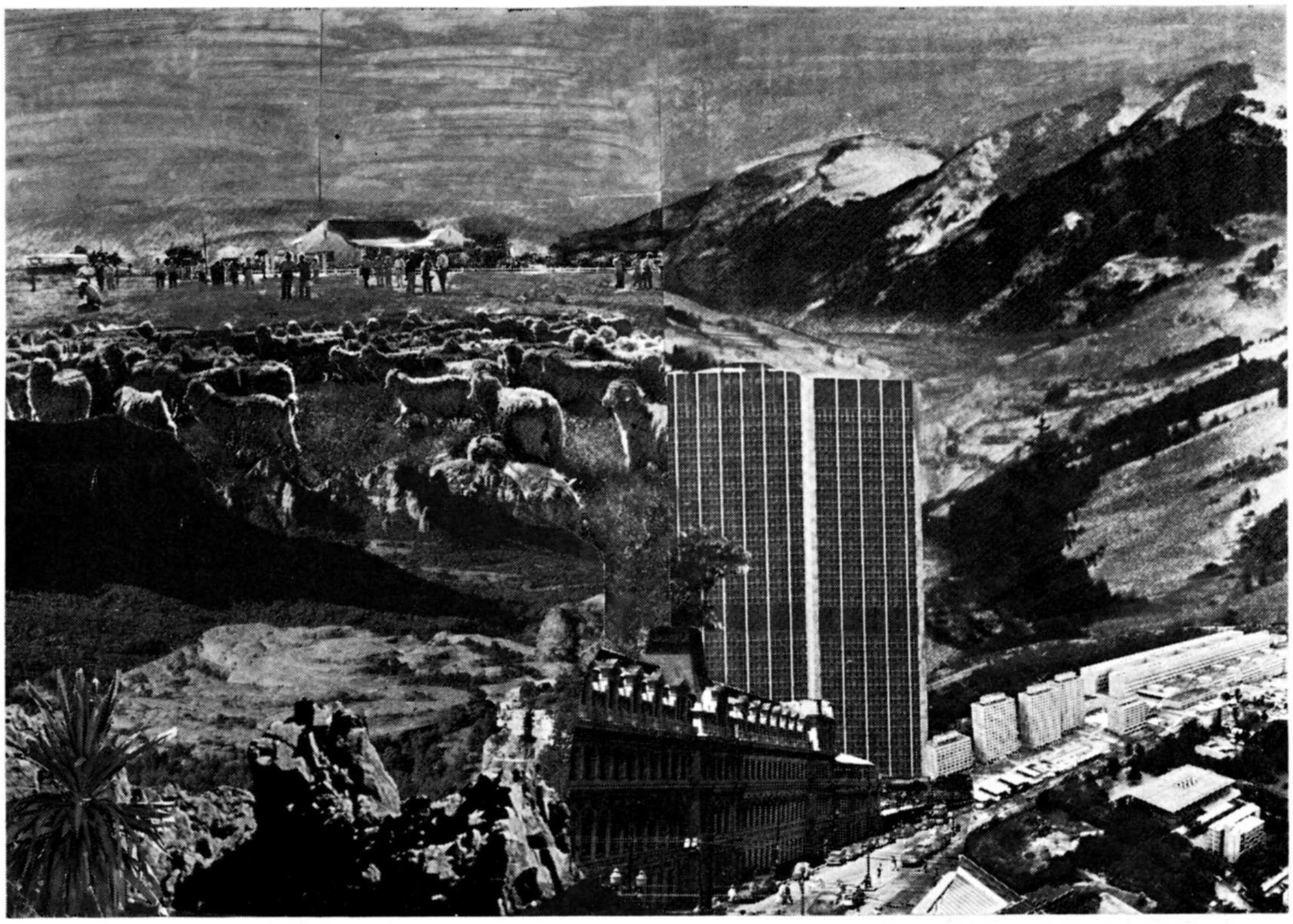
4



5



6

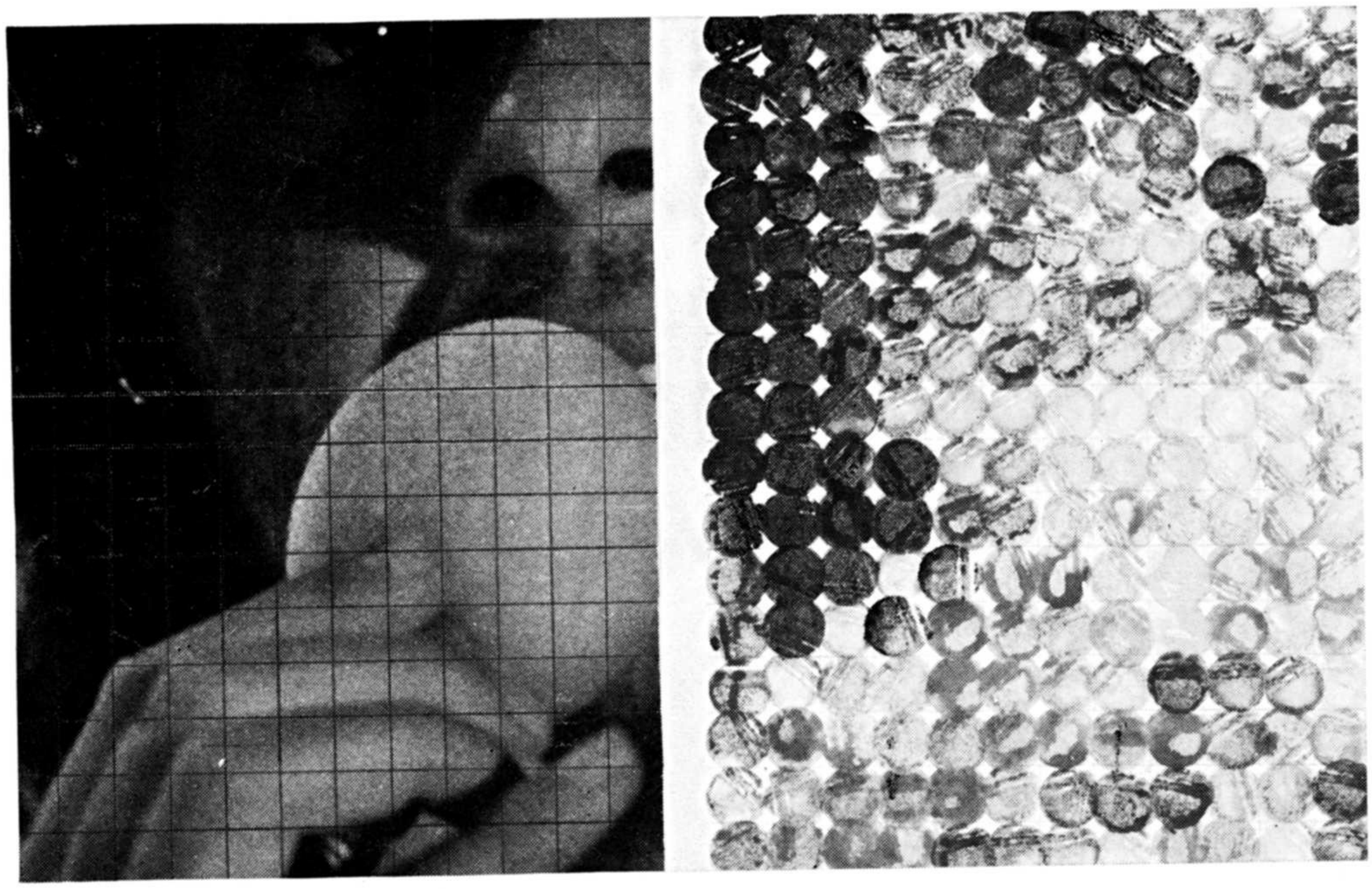


7

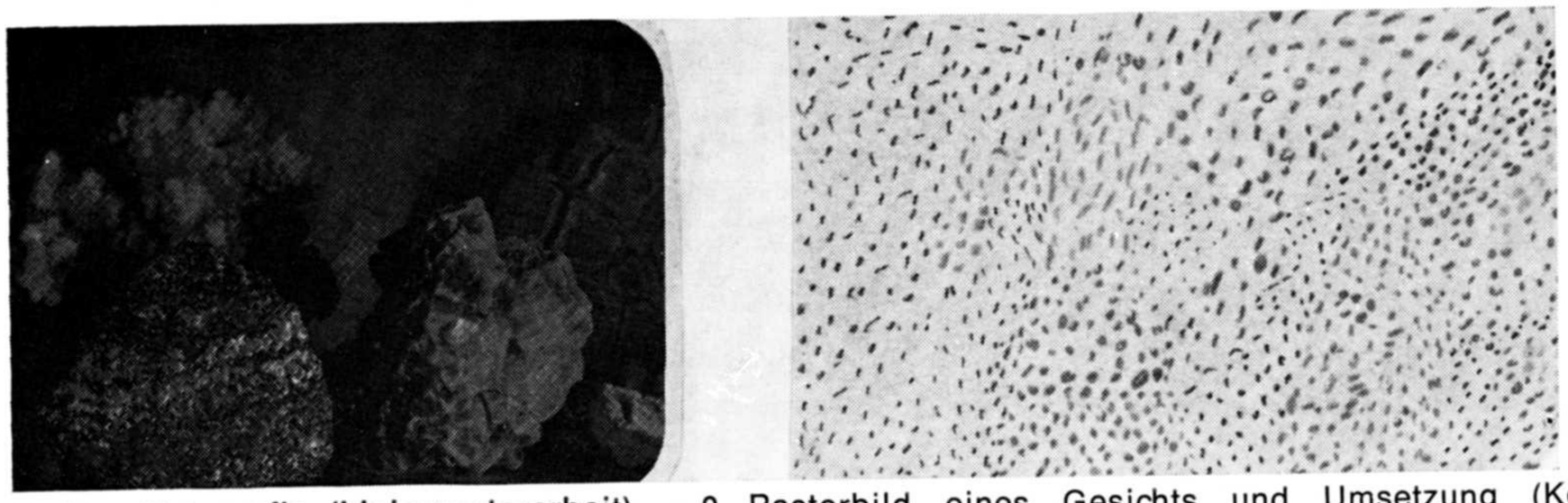
3. Fabrik — 4. Farbige Weiterführung, Röhren — 5. Ausschnitte aus weitergeführtem Stadtplan — 6. Olympiaturm — 7. Landschaft



8



9



10

8. Umsetzung einer Fotografie (Linienrasterarbeit) — 9. Rasterbild eines Gesichts und Umsetzung (Korkdruck) — 10. Umsetzung mit Buntstiften

erzieher und deren anvertraute Schüler über Kunst, Künstler und deren Aussagewert wissen, zeigt sich oft, daß noch beachtliche Fehlmeinungen und Informationsmängel existieren.
Es sollte nachdenklich stimmen, daß vor allem Künstler oft nicht wissen, welche Lehrinhalte im Gegenstand Bildnerische Erziehung behandelt werden.
Sind diese Informationsmängel nicht die deutliche Ursache dafür, daß die auf Kreativität und Ästhetik ausgerichteten Lehrgegenstände und Lehrinhalte still, und oft von der Mehrheit unbeachtet, zurückgedrängt werden können.
Die Folgen betreffen besonders die Künstler, die heute und in der Zukunft Menschen suchen werden, die in der Lage sein werden, Kunst als Kommunikationsmittel verstehen und gebrauchen zu können. Kritisches „Kunstdenken" kann dem Künstler wieder zu der Stellung in der Gesellschaft verhelfen, die heute durch Art der Vermarktung von Kunst oft in Frage gestellt wird.
Bedenkt man, daß in der heutigen Berufswelt bei der Vergabe von Spitzenpositionen immer mehr die Fähigkeit, kreativ denken und agieren zu können, erwartet und gefordert wird, wird die Zurückdrängung der kreativen Aspekte in der Bildung eigentlich unbegreiflich. Oder läßt sich bereits ein Trend zur „Monopolisierung der Kreativität" voraussagen?

Aus: Paul Klee, Die Ordnung der Dinge

Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder, sondern macht sichtbar. Sämtliche Wege treffen sich im Auge und führen, von ihrem Treffpunkt aus in Form umgesetzt, zur Synthese von äußerem Sehen und innerem Schauen.

Sichtbarmachen heißt:
Realität offenbaren und hinter den Dingen liegende, auch überirdische Zusammenhänge aufzuspüren und durch den Filter menschlicher Gefühle, Phantasien, Spielereien, Ironien in Bildern offenzulegen.

Konsequenzen

Habe ich mich bemüht, Standpunkte darzulegen und Tendenzen aufzuzeigen, möchte ich mich nun damit begnügen, ansatzmäßig einige für mich wichtige Folgerungen für die Zukunft zu ziehen.
• Die Auseinandersetzung „Bildende Kunst—Bildnerische Erziehung" sollte bewußt auf breitester Basis aufgegriffen und durchdiskutiert werden.
• Ein aus Künstlern und Kunsterziehern zusammengesetztes Team sollte dieses Projekt planen, durchführen und „Empfehlungen" für die Zukunft erarbeiten.
• Künstler und Kunsterzieher sollten ihre Existenz nicht gegenseitig in Frage stellen, sondern vielmehr gemeinsam gegen die „stille" Reduzierung oder Umwidmung ästhetischer Lehrinhalte auftreten.
Der Informationsfluß sollte mit Hilfe der Medien forciert, die Kontakte intensiviert werden.
• Museen sollten Lehrinhalte der Bildnerischen Erziehung als Ausstellungsanlaß aufgreifen.
• Kritische Unterrichtsfilme oder Dia-Serien sollten endlich den Schulen zur Verfügung stehen: Kunstgeschehen, Künstler unserer Zeit, wichtige Kunstsammlungen, Planung und Durchführung wichtiger Ausstellungen, Kunstdenkmäler, Entstehung, Instandsetzung und Erhaltung, audiovisuelle Aufbereitung eines Begriffskataloges (Lehrplan 1979), auch als Grundlage einer gezielten Werkbetrachtung.
• Originale sollten nach Bereichen geordnet zu Wanderausstellungen zusammengestellt werden (auch für APS).
• Künstler sollten in den Unterricht eingeladen werden, zu ihren Werken sprechen, sich mit Schülern über ihre Arbeit unterhalten.
• Schüler sollten Künstler in ihrem Atelier besuchen.
• Die Medien (TV) sollten Videokassetten über Veranstaltungen, Berichte und wichtige Ereignisse den Schulen zum Kauf anbieten.
Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle dem jungen Wiener Künstler David Rai, der in mehreren Gesprächen über dieses Thema zu einer Objektivierung meiner Aussagen beigetragen hat.

Literaturhinweise

Ottmar Voll, Kunstbetrachtung in der Haupt- und Realschule, Otto Maier Verlag, Ravensburg, 1978.
Herder Lexikon Kunst, Sachwörterbuch, Wien, 1975.
Tilman Osterwold, Paul Klee — Die Ordnung der Dinge, Verlag Gerd Hatje, Stuttgart, 1979.
Hans Giffhorn, Kritik der Kunstpädagogik, DuMont Buchverlag, Köln, 1979.
Daucher/Sprinkhart, Ästhetische Erziehung als Wissenschaft, DuMont Dokumente, Köln, 1979.

Heinz Drusowitsch

Projektierter Unterricht im Gegenstand Bildnerische Erziehung in der Oberstufe der AHS, 7. und 8. Klasse

2. Teil

7. KLASSE, 2. SEMESTER

5 Bereich Druckgraphik Projekt „Originalgraphik"

5.1 *Grundlagenstudium*

Allgemein theoretische Vorbereitung.

Inhalte: Technik des Druckens, Druckvorgang, Druckverfahren (Hoch-, Flach-, Tief- und Durchdruck), Druckprinzip (flach/flach, rund/flach, rund/rund), Form und Art des Bedruckmaterials, Merkmale des Druckerzeugnisses oder Druckergebnisses, Art der Herstellung: Handdruck und Druckgraphik (Auflage, Signatur, Originalgraphik, Reproduktionsgraphik, Vorlage, Zustandsdrucke, Blattkunst, Kabinettkunst), Industrieller Druck (graphisches Gewerbe, graphische Industrie; Akzidenzdruck, Werkdruck und Zeitungsdruck; Buchdruck, Typographie, Lettern, Handsatz, Monotype, Linotype, Maschinensatz; Klischee, Vorlage, Strichvorlage, Halbtonvorlage, Strichätzung, Autotypie, Raster; Umbruch, Layout; Farbendruck, Farbauszüge, Druckfarben und Druckträger; Buchbindereien, Kartonagefabriken, Verlage), Drucktechnik früher und heute (Holzschnitte und Buchdruck, Kupferstich, Radierung, Buch- und Pressewesen, Reproduktionsstich, Verfeinerung der Druckgraphik, Lithographie und Buchillustration, Graphik als Original, Zeitung/Schnellpresse/Rotationsdruck, Fotografie und Autotypie, Farbendruck/Rakeltiefdruck, Offsetdruck, Industrielle Spezialverfahren, Druckgraphik im 20. Jahrhundert).

Methode: Lehrgangsunterricht: Frontalunterricht, Kreisgespräch.

Medien: Arbeitsblätter für Bildnerische Erziehung: Graphik/Drucktechnik und graphische Kunst; Dias und Abbildungen.

5.2 *Ergänzungsstudium*

Spezielle theoretische Vorbereitung, freiwillig und außerhalb der Unterrichtszeit.

5.2.1 *„Handdruck und Druckgraphik",* Werkstättengespräch mit Herrn Eugen Lendl, Graz.

Inhalte: Medien (worauf? Träger, womit? Werkzeug, Maschine), Dienst oder Zweck (wozu?, wofür?), allgemeine Begriffserklärung, Originale und Reproduktionen im zeitlichen Ablauf, Aufbringung einer Sammlung.

Methode: Kreisgespräch.

Medien: Originale und Reproduktionen, Druckformen, Druckwerkzeuge, Kataloge, Kunstbücher, Plakate.

5.2.2 *„Manuelle Serigrafie",* praktische Übungen für Bildnerische Erziehung mit Frau Prof. Mag. Fridrun Schuster, Graz.

Inhalte: Einführung in die Technik des Siebdruckes, Verfahrensweisen, Träger: Papier, Stoff, Mehrfarbendruck.

Methode: Seminar.

Medien: diverse Druckmaterialien, Druckfarben, Druckwerkzeuge, Träger: Anschauungsmaterial, Kunstbücher, Kataloge.

5.3 *Projektstudium*

Jeder Schüler darf sich pro Semester von drei Projektstudien als Folge der Grundlagenstudien zwei zur Bearbeitung auswählen.

5.3.1 *Planung des Projektes*

Theoretische und praktische Vorarbeit.

Inhalte: Vorentwürfe (Skizzen), Entwurf (Handzeichnung); Bildaufbau (formale Schwerpunkte und Kontraste, Form — Inhalt — Technik — Material, farbig — bunt); Verfahren: Hoch (Holzschnitt, Linolschnitt), Tief (Kupferstich, Radierung) und Durchdruck (manuelle Serigrafie).

Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.

Medien: Zeichenblatt, Zeichen- und Malwerkzeug.

5.3.2 *Durchführung des Projektes*

Praktische Arbeit.

Inhalte: Herstellen der Druckform (Holzschnitt, Linolschnitt, Kupferstich, Radierung, Siebdruck), Drucken (Probedrucke, Auflage, Signatur, Drucktechnik), Kolorieren; Rahmen.

Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.

Medien: Druckform, Druckträger, Druckfarbe, Druckmaschine; Zeichen- und Malmaterial, Karton, Schneidmesser.

5.3.3 *Reflexion*

Bestätigung, Prüfung und Bewertung.

Holzschnitte, Linolschnitte, Kupferstiche, Radierungen, Siebdruckarbeiten wurden in der Schule ausgestellt.

6 Bereich Plastik

Projekt „Klassische Plastik — der Mensch"
Projekt „Nonfigurative Plastik"

6.1 *Grundlagenstudium*

Allgemeine theoretische Vorbereitung.

Inhalte: Plastik, Skulptur; Material (Stein, Bronze und Kupfer, Marmor und Bronze, Holz und Elfenbein, Ton, Porzellan, Wachs, Gips und Stuck, neue Materialien), Technik (subtraktiv, additiv, Guß, Treiben, Drehen); die geschlossene Rundung, Höhlung und Wölbung, Gerüst, Raumachse, Statik (Statik des Kontrapostes), Schichtung, Tektonik, Bewegung, Rhythmik, Dynamik, moderne Möglichkeiten (Montagen, kinetische Plastik, Fertig- u. Halbfertigformen), Zusammenwirken der verschiedenen plastischen Vorstellungen, Spannung, freie Plastik (Freiplastik), Rundplastik — Vollplastik, Bauplastik, Relief (Flach-, Hochrelief, versenktes Relief), Anwendungsformen und Aufgabenbereiche (Statue, Statuette, Monumentalplastik, Standplastik, Standbild, Hänge- und Schwebeplastik, Torso), Plastik in fester und enger Verbindung mit der Architektur, Plastik als Innenausstattung und an der Innenausstattung, Grabplastik, das Denkmal, Brunnen, Anwendungsformen des Reliefs, Geräteplastik, Entwicklungsformen (Archaik, Klassik und Barock in der Antike, im Mittelalter und in der Neuzeit), Farbe und Oberfläche (farbige Plastik, Oberflächenstruktur).
Methode: Lehrgangsunterricht: Frontalunterricht, Kreisgespräch.
Medien: Arbeitsblätter für Bildnerische Erziehung: Plastik/Bildhauerkunst, Plastik, Bildnerei; Dias und Abbildungen.

6.2 *Ergänzungsstudium*

Spezielle theoretische Vorbereitung, freiwillig und außerhalb der Unterrichtszeit.

6.2.1 *„Atelierbesuch"* bei Professor Alexander Silveri, akademischer Bildhauer, Graz (entfallen).

Inhalte: Plastik: Material, Technik und Werkzeug; freischaffender Künstler, Ausstellungen, Verdienst.
Methode: Lehrausgang: Kreisgespräch.
Medien: Originale Plastiken, Kataloge, Werkzeug.

6.3 *Projektstudium*

Jeder Schüler darf sich pro Semester von drei Projektstudien als Folge der Grundlagenstudien zwei zur Bearbeitung auswählen.

6.3.1 *Planung des Projektes*

Theoretische und praktische Vorarbeit.

Inhalte: Vorentwürfe (Skizzen, Figurenstudien), Entwurf (Handzeichnung; Ansichten, Schnitte); kleine Tonmodelle, Freiplastik, Relief.
Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.
Medien: Zeichen- und Malmaterial, Packpapier weiß, Tonerde, Draht.

6.3.2 *Durchführung des Projektes*

Praktische Arbeit.

Inhalte: Formen der Plastik; geschlossene Rundung, Höhlung und Wölbung, Gerüst, Raumachse, Statik, Schichtung, Tektonik, Bewegung, Rhythmik, Dynamik, Spannung, moderne Möglichkeiten, Zusammenwirken von verschiedenen plastischen Vorstellungen, Farbe und Oberfläche.
Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.
Medien: Material (Holz, Gips, Tonerde, Sandstein, Kupferplatte, neue Materialien wie Glas, Draht, Kunststoff, Schaumgummi . . .), diverses Werkzeug, Farben Klebematerial.

6.3.3 *Reflexion*

Bestätigung, Prüfung und Bewertung.

Freiplastiken oder Reliefs aus Holz, Ton, Gestein sowie Montagen und kinetische Plastiken aus Metallen, Plastik und Glas wurden in der Schule ausgestellt.

7 Bereich Spiel und Theater

Projekt „Brecht / ‚Brotladen' "
Projekt „Nestroy / ‚Häuptling Abendwind' "
Projekt „Kabarett"

7.1 *Grundlagenstudium*

Allgemeine theoretische Vorbereitung.

Inhalte: die formenden Komponenten der spielerischen Aktion: mimische Komponente und sprachliche Komponente (Deutsch), musikalische Komponente (Musikerziehung) und technisch/bildnerische Komponente (Bildnerische Erziehung); Werkraum Theater, Bühnenbau, Bühnenbild, Kulissenbau, Beleuchtung, Kostüme, Körperbemalung, Schminke, Maske, Frisur, Puppen, Projektionen, Raum, Mensch im Raum, Dinge im Requisiten, Möbel, Objekte, Raumelemente, Raum, Farbe und Licht im Raum, Verfremdungsprozesse, Kontraste, Spiel im leeren Raum, Permutation (Podestvariationen), Körper- und Schattenspiel, Laufstegbühne, Zentrumbühne, Umlaufbühne, Guckkastenbühne, Totales Theater; Plakat, Programmheft, Werbung; „Bis der Vorhang aufgeht".

Methode: Lehrgangsunterricht: Frontalunterricht, Kreisgespräch.
Medien: Bühnenmodell M 1 : 20 vom Schauspielhaus Graz, Bücher, Abbildungen, Dias.

7.2 *Ergänzungsstudium*

Spezielle theoretische Vorbereitung, freiwillig und außerhalb der Unterrichtszeit.

7.2.1 *„Der künstlerische und technische Betrieb eines Theaters“,* Besichtigung der Betriebsräume des Opernhauses mit Herrn Direktor Hans Stöffler, technischem Leiter der Vereinigten Bühnen Graz/Steiermark.

Inhalte: die Personalräume (künstlerisches Personal, technisches Personal, Verwaltung), die Probenräume (Probebühnen, Orchesterprobenraum, Chorprobenraum, Ballettprobenraum), Magazine und Fundusräume (Tagesabstellräume, Prospektlager, Plastiken, Möbelfundus, Deckenfundus, Materillager, Holz- und Eisenlager, Rüstfundus, Kleiderfundus, Hutfundus, Wäschefundus, Perückenfundus, Schuhfundus, Requisitenfundus, Gerüste und Podeste, Lampen- und Scheinwerferlager), Werkstätten (Malersaal, Tischlerei, Montageraum, Schlosserei, Kaschierwerkstatt, Rüstwerkstatt, Tapezierwerkstatt, Elektrowerkstatt, Damen- und Herrenschneiderei, Schuhmacherwerkstatt, Perückenwerkstatt, Friseurwerkstatt).
Methode: Lehrausgang.
Medien: Betriebsräume des Opernhauses.

7.2.2 *„Tanz — Spiel — Ort“,* Diavortrag von Herrn Architekt Karl Augustinus Bieber, emeritiertem ordentlichem Professor der Technischen Universität Graz:

Inhalte: Tanz, Spiel, Choreographie; Ort: vom Tanzplatz zur Bühne; Einheit zwischen Spieler und Zuschauer, verlorene Einheit; vom Wort zur Dichtung; Tages(fest)spiel, geschlossenes Haus; Volkstheater, Hoftheater, Stadttheater.
Methode: Vortrag.
Medien: Dias.

7.2.3 *„Das Kabarett“,* Werkstättengespräch mit Prof. Mag. Harald Baumgartner, Graz:

Inhalte: Kleinkunstbühne; Chansons, Gedichte, Balladen; literarisches Kabarett (humoristisch-satirisch), politisches Kabarett (politisch-gesellschaftskritisch); Pantomimen, Singspiel- und Tanznummern, artistische Kunststücke; Kabarett — Revue; Nummernprogramm; Kunst — Kabarett — Unterhaltung; Inhalte und Themen (witzig, pointiert, aktuell-politisch, erotisch); Gestaltung (Parodie, Travestie, Karikatur, Montage von Transparenten, fließende Übergänge zwischen verschiedenen Genres, Andeutung statt breiterer Ausführung); musikalische Formen (Chanson, Couplet, Song); Spielformen (Tanz und Pantomime, Sketch und Conférence).
Methode: Kreisgespräch.
Medien: Video- und Tonbandaufzeichnungen, Bücher, Texte.

7.3 *Projektstudium*

Jeder Schüler darf sich pro Semester von drei Projektstudien als Folge der Grundlagenstudien zwei zur Bearbeitung auswählen.

7.3.1 *Planung des Projektes*
Theoretische und praktische Vorarbeit.

Inhalte: Vorentwürfe (Skizzen), Entwürfe (Bühnenbau und Bildpläne, Figurinen, Objektstudien für Requisiten, Farb- und Materialproben, Programmheft, Beleuchtungspläne, Pläne für die Ausstellung); Ablauf der Stücke, Pausen, Ausstellung.
Methode: Projektunterricht: Gruppenarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.
Medien: Zeichen- und Malmaterial, Zeichenblatt, grafisches Material.

7.3.2 *Durchführung des Projektes*
Praktische Arbeit.

Inhalte: Bühnenbild: Kulissen, Hänger und Bodentuch malen, Bühnenbau aufstellen; Kostüme: verändern, nähen, färben; Requisiten: bauen, verändern; Möbel: bauen; Programmheft: Ausführung und Vervielfältigung; Ausstellung: Organisation und Aufbau.
Methode: Projektunterricht: Gruppenarbeit, auch außerhalb der Unterrichtszeit.
Medien: Festsaal der Schule; Leihgaben der Vereinigten Bühnen Graz/Steiermark: Hänger, Bodentuch, Stahlrohrgerüste, Wände; von Schülern zur Verfügung gestellt: Kostüme, Requisiten; vom Magistrat Graz kostenlos zur Verfügung gestellt: Ausstellungstafeln; von mir zur Verfügung gestellt: Bühnenmodell M 1 : 20 vom Schauspielhaus Graz.

7.3.3 *Reflexion*
Bestätigung, Prüfung und Bewertung.

Sechs Aufführungen vor Schülern, Eltern und Kollegen der beiden Stücke „Brotladen“ von Brecht und „Häuptling Abendwind“ von Nestroy und dreier Sketches durch Schüler der drei 7. Klassen. Die Vorbereitungen und Einstudierungen der spielerischen Aktionen wurden von der sprachlichen und mimischen Sicht her von den Kollegen Prof. Schweiger, Prof. Riebler und Prof. Zelner im Unterrichtsgegenstand Deutsch, von der musischen Sicht her von den Kollegen Prof. Fischer, Prof. Unterberger und Prof. Posedu im Gegenstand Musikerziehung und von der technisch-bildnerischen Sicht her von mir im Gegenstand Bildnerische Erziehung durchgeführt.

8 **Bereich Werkbetrachtung, Kunst und Geschichte**
Projekt „Kunstverständnis und Kunsterlebnis“

Inhalte: 20. Jahrhundert: Expressionismus, Dada, Neue Sachlichkeit, Kubismus, Futurismus, Surrealismus, Jugendstil, Ungegenständliche Malerei, Bauhaus/Konstruktivismus, Shaker; 1900 bis 1933: Malerei, Bildnerei, Industrial-Design, Architektur, Visuelle Kommunikation, Theater, Politische Kunst, Fotografie, Film, Kleidung; 1933 bis 1945; ab 1945: Malerei, Bildnerei, Industrial-Design, Architektur, Visuelle Kommunikation, Theater, Politische Kunst, Fotografie, Film, Kleidung.
Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit; thematische Sachbearbeitung mit kulturgeschichtlichen Ausblicken.
Referat als schriftliche theoretische Vorarbeit (Sachbearbeitung), Referat als Bericht, Vortrag (Berichterstattung) mit Bilderdokumentation; jeder Schüler bearbeitet und hält pro Semester ein Referat, Sammlung aller Referate für jeden Schüler.
Medien: „Kleine Stilkunde“ von Dr. Heinrich Beck; Informationsmaterial von Schülern, Lehrern und aus öffentlicher Hand (Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Bildtafeln); Ausstellungen, Film-, TV- und Theateraufführungen.

8. KLASSE, 1. SEMESTER

9 **Bereich Grafik / Zeichnen**
Projekt „Die dokumentarische und künstlerische Zeichnung“

9.1 *Grundlagenstudium*
Allgemeine theoretische Vorbereitung.

Inhalte: Studie, Entwurf, Skizze, Vorlage oder Vorzeichnung, Karton, gebundene Bildhauer- und Architekturzeichnung, Illustration, freie oder Künstlerzeichnung; Geschichte der Zeichnung; Träger, Material und Werkzeug, zeichnerische Techniken.
Methode: Lehrgangsunterricht: Frontalunterricht, Kreisgespräch.
Medien: Arbeitsblätter für Bildnerische Erziehung: Grafik / Die freie Zeichnung, Architektur / Architektur und Technik, Dias und Abbildungen.

9.2 *Ergänzungsstudium*

Spezielle theoretische Vorbereitung, freiwillig und außerhalb der Unterrichtszeit.

9.2.1 *„Die Handzeichnung“,* Werkstättengespräch mit Herrn Eugen Lendl, Graz:
Inhalte: Die dokumentarische Zeichnung: Architekturskizze, Objektstudie.
Methode: Kreisgespräch.
Medien: Originale und Reproduktionen.

9.3 *Projektstudium*

Jeder Schüler darf sich pro Semester von drei Projektstudien als Folge der Grundlagenstudien zwei zur Bearbeitung auswählen.

9.3.1 *Planung des Projektes*
Theoretische und praktische Vorarbeit.
Inhalte: zweckgebundene Zeichnungen, freie oder Künstlerzeichnung.
Methode: Projektunterricht: Gruppenarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.
Medien: Abbildungen, Zeichen- und Schreibmaterial.

9.3.2 *Durchführung des Projektes*
Praktische Arbeit.
Inhalte: die Zeichnung als Dokumentation (Objektstudie, Architekturskizze), Versuch der freien oder künstlerischen Zeichnung mit Themen aus der Mineral-, Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt.
Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.
Medien: diverse Bildträger, Zeichenmaterial und -werkzeug.

9.3.3 *Reflexion*
Bestätigung, Prüfung und Bewertung.
Die Arbeiten der Schüler wurden in der Schule ausgestellt.

10 **Bereich Malerei / Tafelbild, Collage**
Projekt „Anschauungsmaterial der Farbenlehre für den Unterricht“

10.1 *Grundlagenstudium*
Allgemein theoretische Vorbereitung.

Inhalte: Struktur- und Lichtfarben, Pigmentfarben und Farbstoffe, Leuchtfarben; Farbenlehre (Itten, Goethe), Farbkreis, Farbe und Nichtfarbe, bunte und unbunte Farben, Farbkontraste (hell-dunkel, warm-kalt, komplementär, simultan, Quantität, Qualität, Farbe-Nichtfarbe, Farbe-an-sich); Farbenharmonie, Farbendynamik, Farbkarte, Farbensinn, Farbklima, Farbreiz, Farbmetrik, Farbmodulation, Farbempfindung, Farbton, Farbvalenz.
Methode: Lehrgangsunterricht: Frontalunterricht, Kreisgespräch.
Medien: Arbeitsblätter für Bildnerische Erziehung: Farbe; Arbeitsmaterial zur Farbenlehre Johannes Itten.

10.2 *Ergänzungsstudium*

Spezielle theoretische Vorbereitung, freiwillig und außerhalb der Unterrichtszeit.

10.2.1 *„Farbenlehre“,* Werkstättengespräch mit Professor Wilhelm Kaiser, akademischer Grafiker und Maler, Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz:
Inhalte: Farbenlehre.
Methode: Kreisgespräch.
Medien: Schülerarbeiten.

10.3 *Projektstudium*

Jeder Schüler darf sich pro Semester von drei Projektstudien als Folge der Grundlagenstudien zwei zur Bearbeitung auswählen.

10.3.1 *Planung des Projektes*
Theoretische und praktische Vorarbeit.
Inhalte: Farbkontraste, Entwurfsarbeiten von Anschauungsmaterial für Farbkontraste.
Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.
Medien: diverses Zeichen- und Malmaterial, Papier.

10.3.2 *Durchführung des Projektes*
Praktische Arbeit.
Inhalte: Anschauungsmaterial für je drei Farbkontraste.
Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit, Schüler-Lehrer-Gespäch.
Medien: diverses Zeichen- und Malmaterial; Papier, Karton, Farbpapier, Arbeitsmaterial zur Farbenlehre Johannes Itten; Klebematerial, Stanley.

10.3.3 *Reflexion*
Bestätigung, Prüfung und Bewertung.
Die Schülerarbeiten, Anschauungsmaterial für Farbkontraste in Form von Farbtafeln, Arbeitsblättern und Bildern, wurden ausgestellt und der Schule für Lehr- und Lernmittel zur Verfügung gestellt.

11 Bereich Foto und Film
Projekt „Fotodokumentation und Fotokunst“
Projekt „Kurzfilm“

11.1 *Grundlagenstudium*

Allgemeine theoretische Vorbereitung.
Inhalte: Foto: Geschichte der Fotografie; das Licht, Gesetze der Reflektion, Brechung des Lichtes, Spektrum, Linsen und Linsengesetze; die wichtigsten Kameratypen, Anatomie einer Kamera, die Bedienungselemente der Kamera; Aufbau des modernen Objektivs, Objektivarten; der Verschluß als Lichtregler, die Blende als Lichtregler; wie man für ein gutes Negativ belichtet, Belichtungsmesser und ihre Verwendung; Grundlagen der Beleuchtungstechnik; Lösung fotografischer Probleme durch das Objektiv; die Eigenschaften des Negativmaterials; Filter; Entwicklungsprobleme und wie man sie löst, Fotopapier, Positivbild, Vergrößerungsgerät.
Methode: Lehrgangsunterricht: Frontalunterricht, Kreisgespräch.
Medien: Kisselbach/Windisch, „Neue Foto-Schule“.

11.2 *Ergänzungsstudium*

Spezielle theoretische Vorbereitung, freiwillig und außerhalb der Unterrichtszeit.

11.2.1 *„Foto-Kunst“,* Werkstättengespräch mit Prof. Heinrich Charusa, Graz:
Inhalte: Technik und Kreativität; Foto-Dokumentation, Live-Foto, Foto-Grafik, Foto-Technik, Foto-Design, Foto-Experiment, Grenzgebiete; Erlebnisse, Porträt, Akt.
Methode: Kreisgespräch.
Medien: Originale, Kataloge und Bücher.

11.2.2 *„Moderne Medien“,* Werkstättengespräch mit Dieter Pochlatko, Filmproduzent, Geschäftsführer des AVZ und Professor für moderne Medien an der HTL, Graz:
Inhalte: Terminologie (Film-Elektronik). Möglichkeiten der Manipulation, wie entsteht eine Sendung, Berufsaussichten.
Methode: Kreisgespräch.

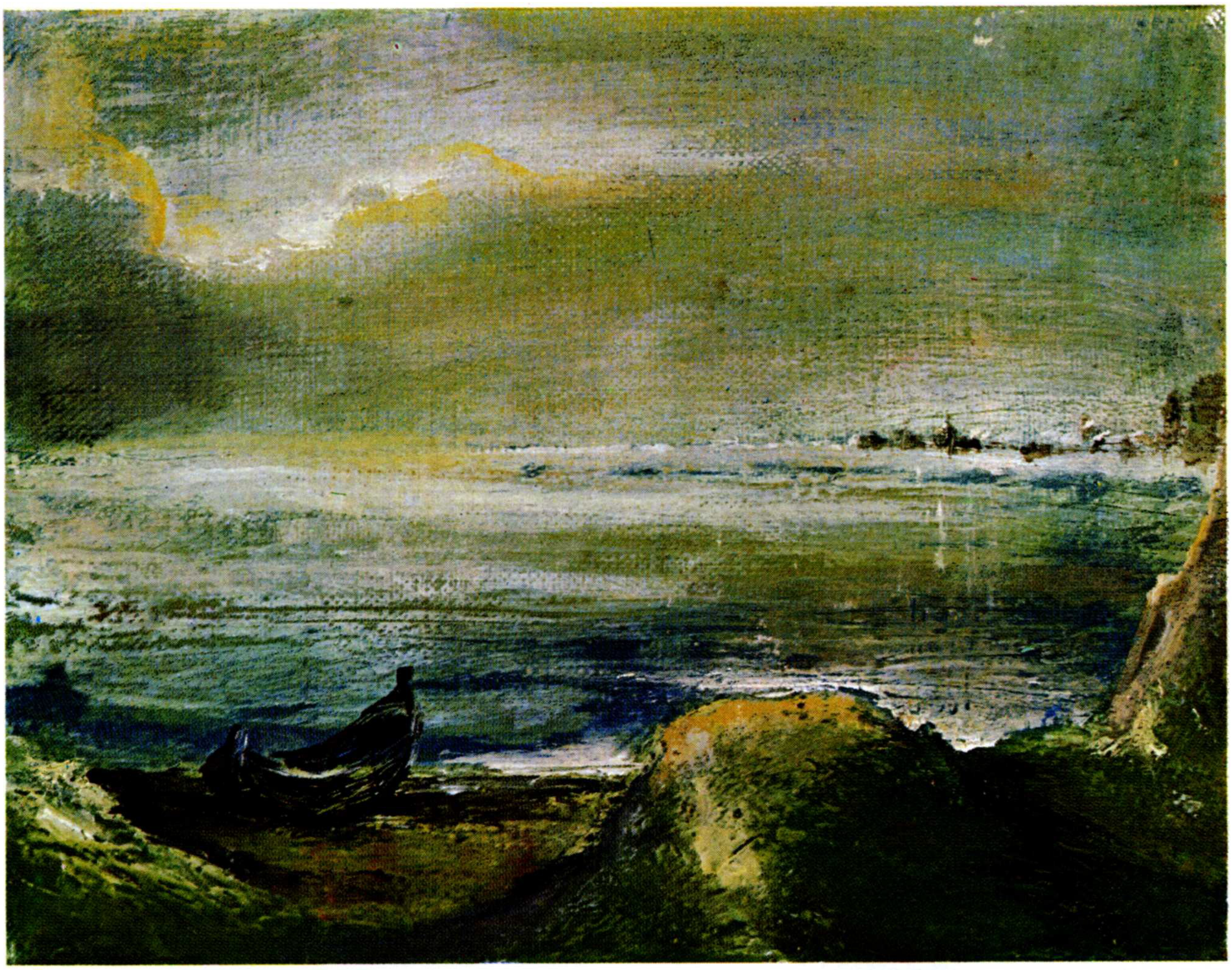
11.2.3 *„Audiovisuelles Seminar“* mit Prof. Dieter Pochlatko, Horst Verbić und Thomas Bogner, AVZ-Graz:
Inhalte: Wie mache ich ein Programm, praktische Übungen mit Film und Elektronik, Aufnahme und Schnittechnik unter Berücksichtigung redaktioneller Belange.
Methode: Lehrausgang: dreitägiges Seminar.
Medien: diverse Geräte des AVZ-Graz.

11.3 *Projektstudium*

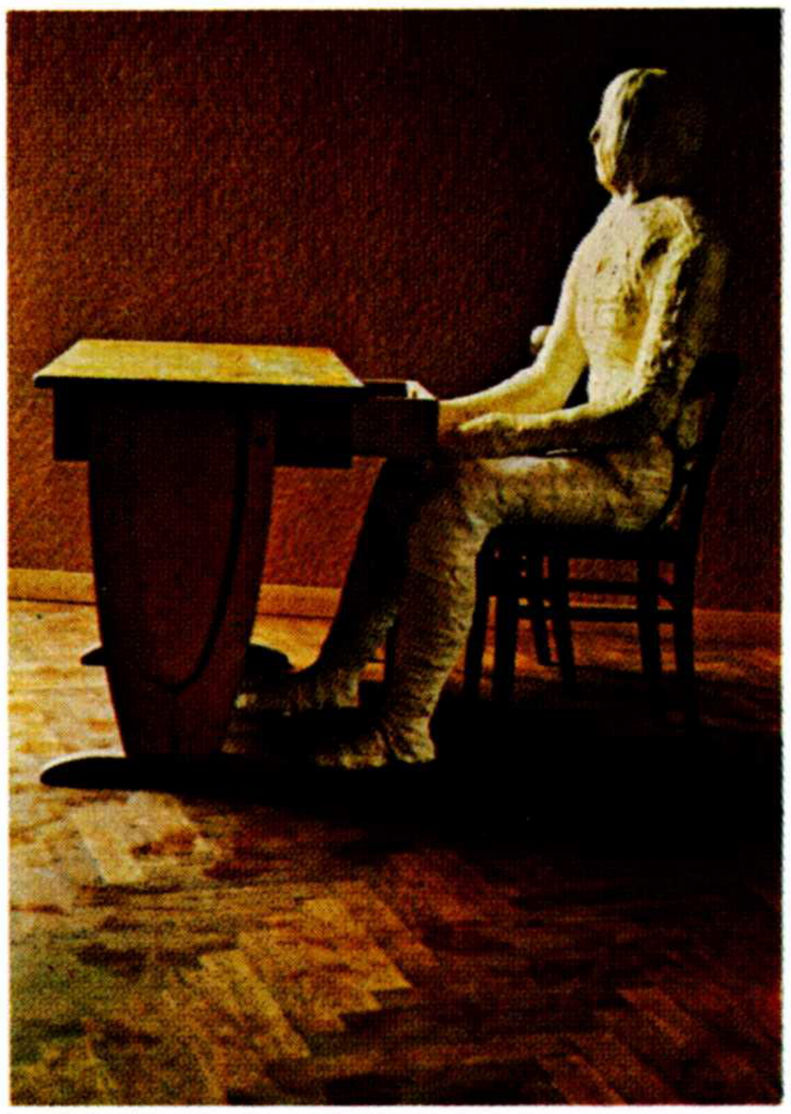
Jeder Schüler darf sich pro Semester von drei Projektstudien als Folge der Grundlagenstudien zwei zur Bearbeitung auswählen.

11.3.1 *Planung des Projektes*
Theoretische und praktische Vorarbeit.
Inhalte: Foto: Handhabung der Kamera, Fotografie in der Praxis, Beleuchtung und Lichtquellen, Schwarzweißfilme, Farbfotografie, Dunkelkammertechnik, Film: Drehbuch.
Methode: Projektunterricht: Gruppenarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.
Medien: Foto: Kamera mit diversem Zubehör, Dunkelkammer mit diversen Geräten und Material; Film: Schreib- und Zeichenmaterial.

11.3.2 *Durchführung des Projektes*
Praktische Arbeit.
Inhalte: Foto: Fotodokumentation und Versuche von künstlerischen Fotos nach freien Themen; Film: Kurzfilm (Aufnahme, Schnitt und Vertonung).



1

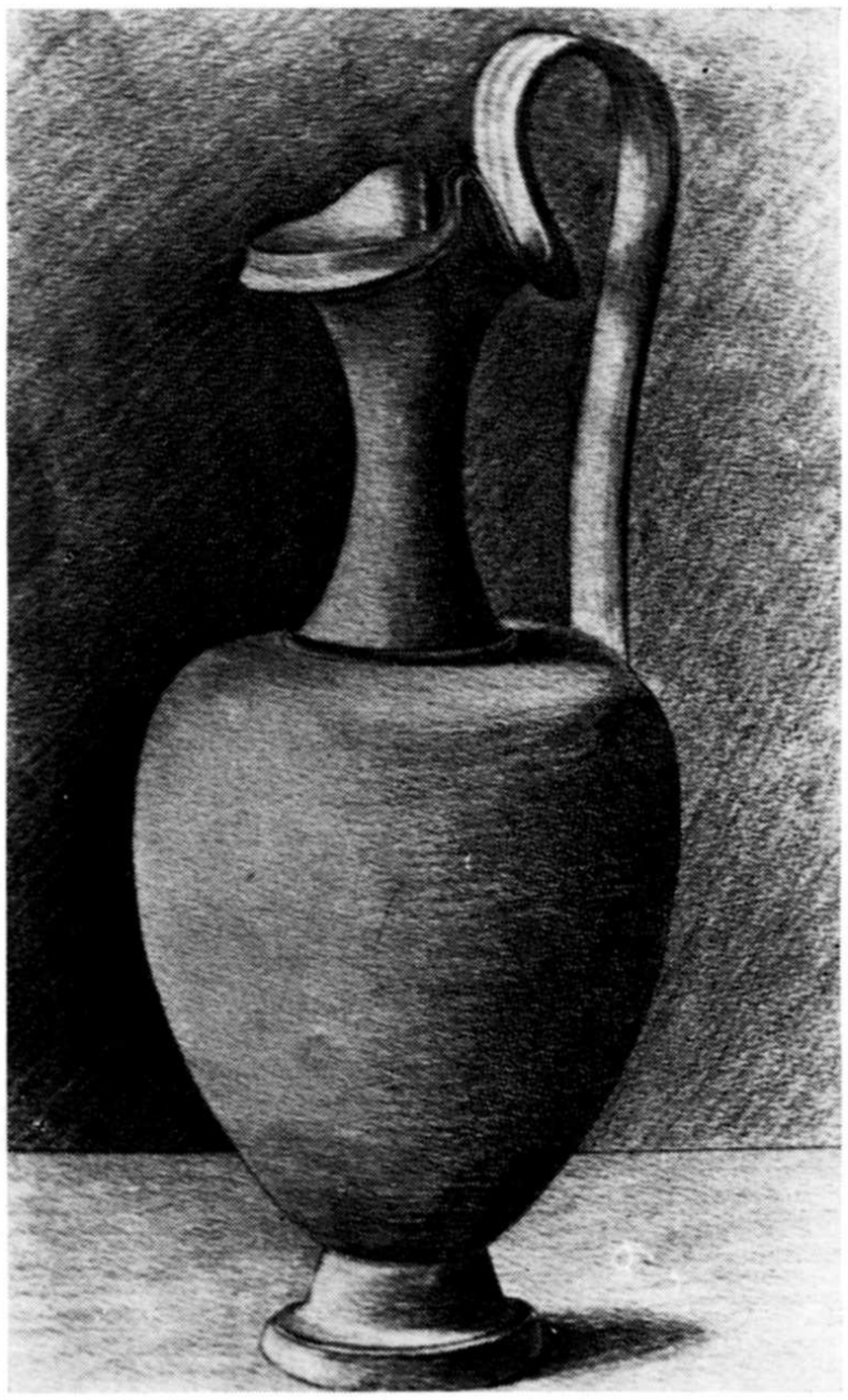


2

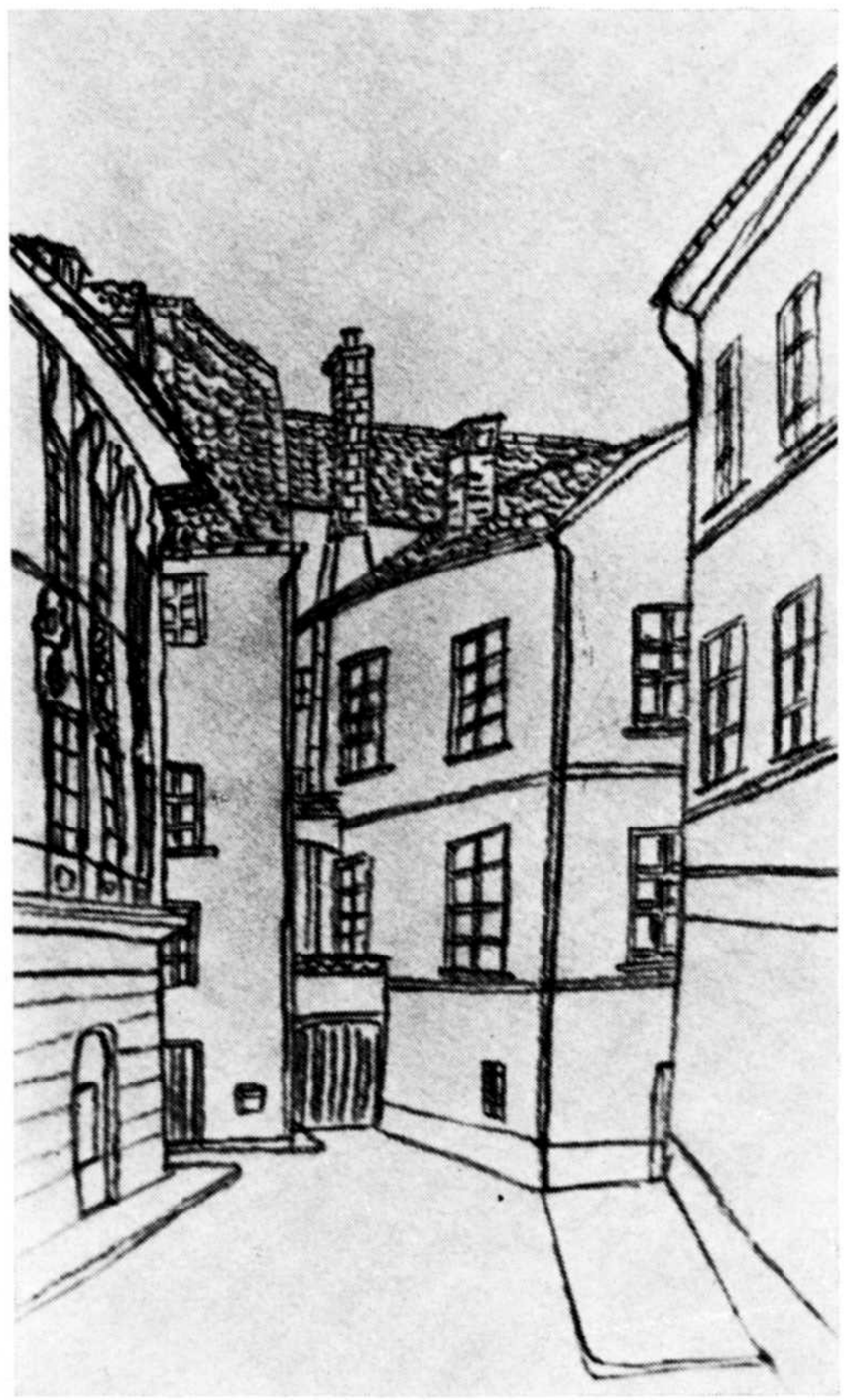


3

Projekt „Freie Arbeit“: 1 Kurt Engeljehringer, 8. c, ,,Landschaft“, Öl/Leinwand — **Bereich Plastik:** 2 Martin Zechner, 7. b, ,,Mensch“, Gipsabguß — **Matura, praktische Arbeit:** 3 Michael Ziegler, 8. b, ,,Phantasieerlebnisse optischer und akustischer Art“, Aquarell.



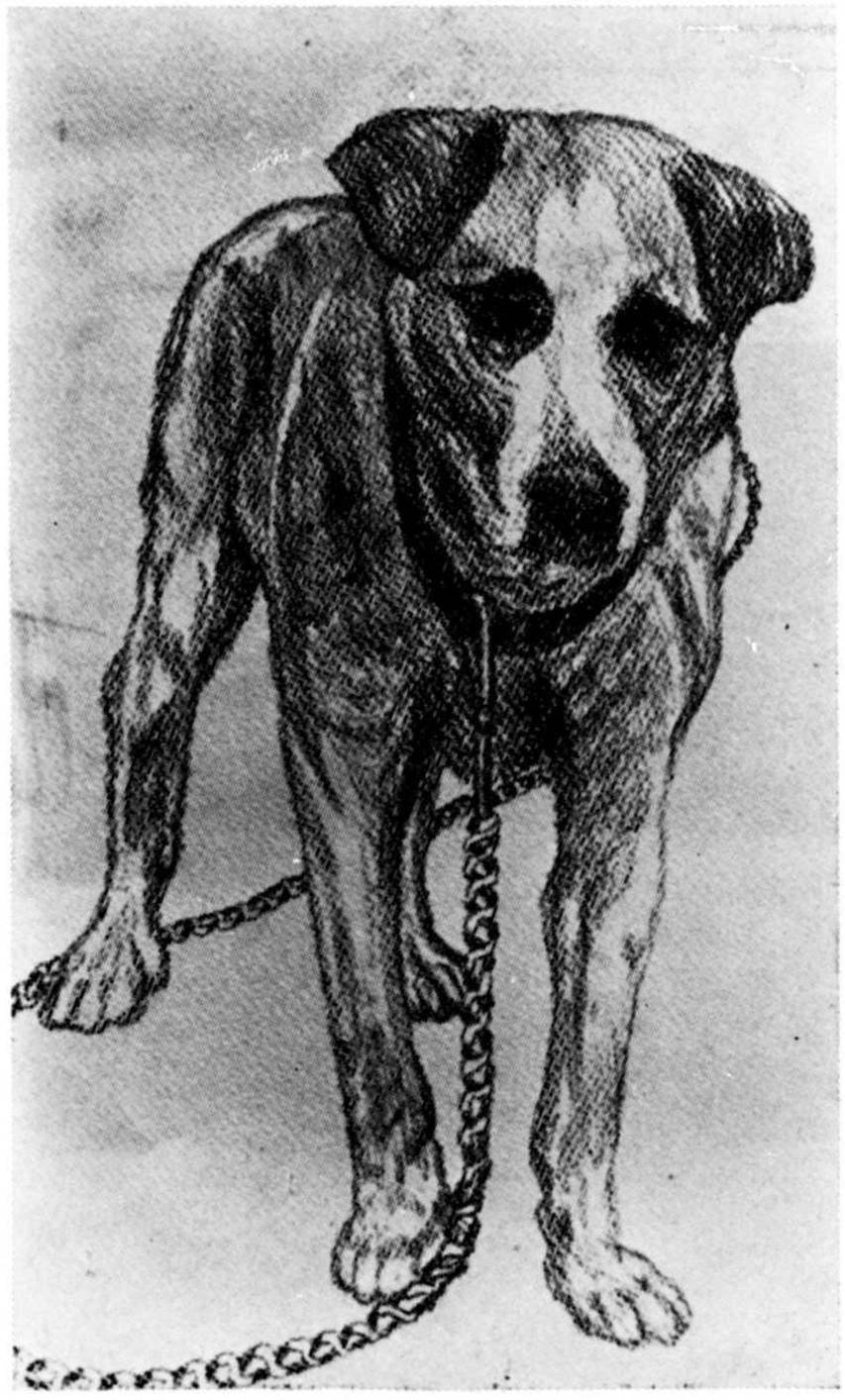
1



2

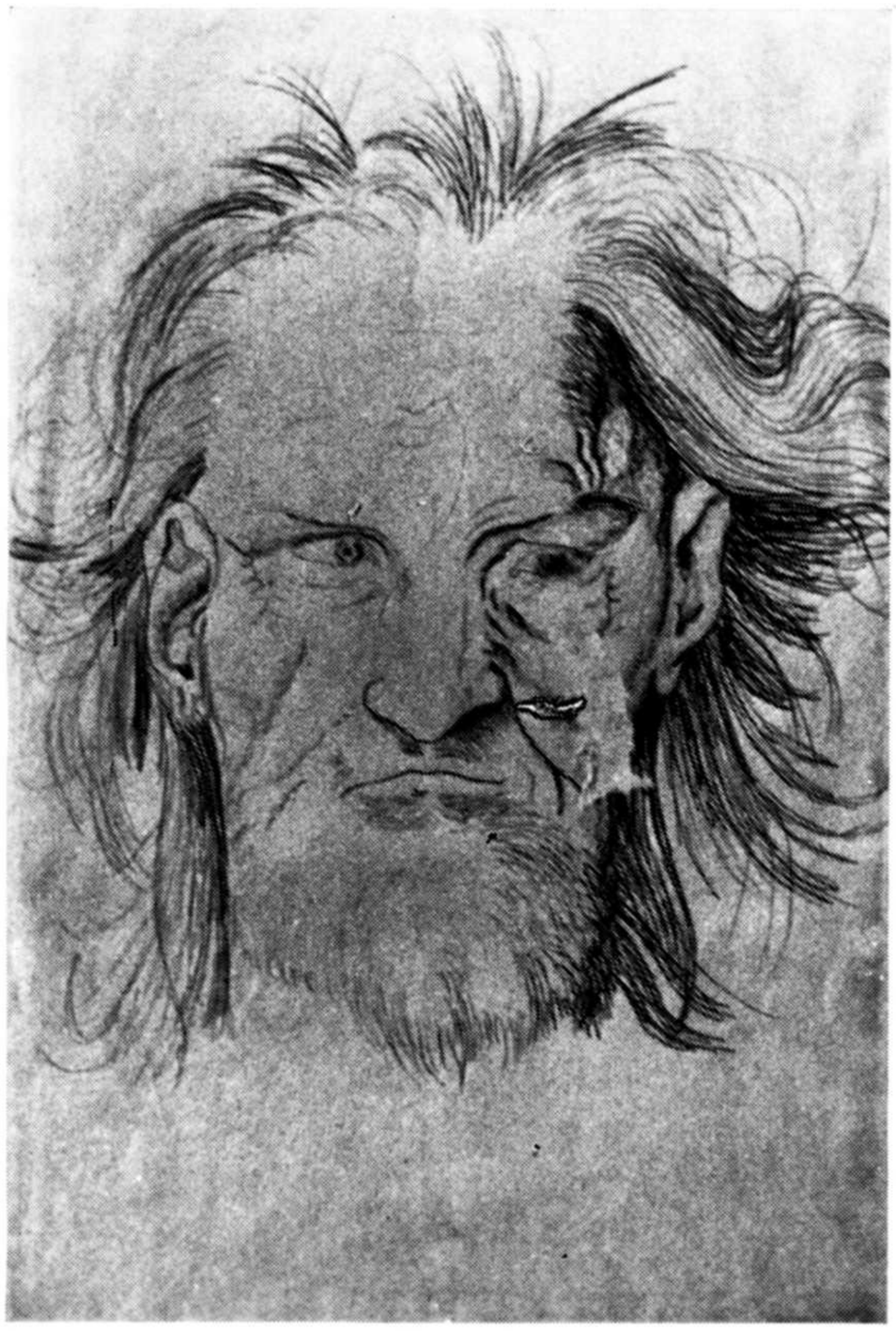


3



4

Bereich Grafik/Zeichnen. Die dokumentarische Zeichnung: 1 Jörg Jandl, 8. c, Objektstudie, Bleistift — 2 Christian Deimel, 8. c, Architekturskizze, Bleistift — Versuch der künstlerischen Zeichnung: 3 Harald Aichholzer, 8. c, „Mensch", Kohle — 4 Martin Kugler, 8. c, „Tier", Kreide.



1



2



3

Bereich Grafik/Drucken: 1 Helmut Schmidt, 7. c, ,,Mensch'', Kupferstich, Probedruck — 2 Uwe Fischer, 7. a, Radierung — **Bereich Foto und Film:** Versuch des künstlerischen Fotos. 3 Gerhard Schnedlitz, 8. b, ,,Architektur'', Grafik-Foto



1



2

Bereich Spiel und Theater. Johann Nestroy, ,,Häuptling Aufwind'': 1 Christian Steeb, 7. a, Figurinen, Bleistift und Deckfarbe — 2 7. c Klasse, Bühnenbild und Requisiten, Foto

Methode: Projektunterricht: Einzel- und Gruppenarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.
Medien: Foto: diverse Fotogeräte und -material; Film: diverse Filmgeräte und -material.

11.3.3 *Reflexion*
Bestätigung, Prüfung und Bewertung.

Foto: Die Schülerarbeiten, Fotodokumentationen mit den Themen Porträt, Landschaft, Architektur, Sport, Familienchronik und Versuche künstlerischer Fotos mit den Themen Akt, Porträt, Landschaft, und in Form von Fotogrammen, grafischen Fotos usw. wurden in der Schule ausgestellt.

Film: Mit Unterstützung der AVZ-Equipe wurden am Donnerstag und Freitag, den 28. und 29. Februar, Eltern, Lehrern und Schülern im Festsaal unserer Schule folgende Video-Filme über drei Monitore vorgeführt: „Count Görans Rocky Horror Picture Show" von Göran Zach, „Die Hauskatze" von Heimo Wacha, „Das Haus" von Roland Grassberger und „Paranoia" von Giovanni Thaler.

12 **Bereich Werkbetrachtung, Kunst und Geschichte**
Projekt „Kunstverständnis und Kunsterlebnis"

Inhalte: Malerei, Grafik, Plastik und Architektur des 20. Jhdts., Heraldik, Spielzeug, Ornament, Glasmalerei, Schmuck, Teppich und Textil, Werkkunst und Industrial Design, Kleidung, Kostüm und Mode, Kitsch, Zivilisation — Kultur, Comics, Möbel.

Methode: Projektunterricht: Einzelarbeit; thematische Sachbearbeitung mit kulturgeschichtlichen Ausblicken: Referat als schriftliche, theoretische Vorarbeit (Sachbearbeitung), Referat als Bericht, Vortrag (Berichterstattung) mit Bildnachweis. Jeder Schüler bearbeitet und hält pro Semester ein Referat; Sammlung aller Referate für jeden Schüler.

Medien: „Kleine Stilkunde" von Dr. Heinrich Beck; „Bilder, Bauten und Gebilde", I. und II. Teil von Rambousek; Informationsmaterial von Schülern, Lehrern und aus öffentlicher Hand (Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Bildtafeln): Ausstellungen, Film-, TV- und Theateraufführungen.

8. KLASSE, 2. SEMESTER

13 **Projekt „Freie Arbeit"**

Jeder Schüler wählt sich aus den Bereichen Grafik / Zeichnen, Grafik / Drucken, Malerei /Tafelbild, Visuelle Medien, Plastik, Architektur, Produktformung, Spiel und Theater, Foto und Film einen für die Freie Arbeit.

14 **Bereich Werkbetrachtung, Kunst und Geschichte**
Projekt „Werkstudium"

Inhalte: Semiotik als vierdimensionale Theorie der Zeichen: Semantik (was, welcher Inhalt wird dargestellt?), Syntaktik (wie, mit welchen bildnerischen Mitteln und Ordnungsfaktoren wird dargestellt?), Sigmatik (wie verhält sich die Wirklichkeit und die Darstellung zueinander?), Pragmatik (welche Funktion hat die Darstellung für den Hersteller und für den Benützer des Zeichenwerkes?).

Methode: Projektunterricht: Partnerarbeit, Schüler-Lehrer-Gespräch.

Medien: Zeichenwerke (Originale, Reproduktionen, Objekte) aus Grafik, Malerei, Plastik, Architektur und Gebrauchsgegenstände; Transparentpapier, diverses Zeichen- und Malmaterial.

15 **Mündliche Reifeprüfung**

Ein großer Teil der vorzulegenden Arbeitsproben der Kandidaten wurde im Vorraum zum Festsaal den Mitgliedern der Kommission in Form einer Ausstellung gezeigt.

Wolfgang VARGA:

Praktische Arbeit im Zusammenhang mit der Aufgabe 1: Bereich *Grafik/Zeichnen:* die gebundene Zeichnung.
Anhand des vorgelegten Materials ist die dokumentarische Darstellung von Gebäuden und Gebäudeteilen bis zum Übergang in die freie Landschaft in Form der *„Architekturskizze"* in gleichmäßiger Streuung aller schaubar wichtigen Details und nach genauer Angabe des Bildausschnittes durchzuführen.

Frage 1 im Zusammenhang mit der praktischen Arbeit:
Bereich *Werkbetrachtung:* Semiotik als vierdimensionale Theorie der Zeichen.
Die praktische Arbeit ist als formales System (Zeichenwerk) durch semantische, syntaktische, sigmatische und pragmatische Bestimmung verschiedener Zeichen zu interpretieren.

Frage 2:
Bereich *Kunst und Geschichte:* thematische Sachbearbeitung mit kulturgeschichtlichen Ausblicken.
Für die Zeit der *„Gotik"* sind kulturelle Zusammenhänge zu beschreiben und in Form von Querschnitten Überblicke über das Schaffen in den Bereichen Baukunst, Plastik und Malerei zu geben.

Frage 3:
Bereich *Produktformung:* kritisches Konsumverhalten.
Die Begriffe: Produkt-Design, Prozess-Design, Intellectronic-Design; Produkt und Ware sind zu erklären und anhand der *„Verpackung"* ist Einblick in die komplexen Vorgänge, die Planung, Herstellung und Verteilung von Ge- und Verbrauchsgegenständen bestimmen, zu geben.

Christian PISCHEL:

Praktische Arbeit im Zusammenhang mit der Frage 1: Bereich *Visuelle Medien:* Schrift und Bild.
Anhand des vorgelegten Materials ist der Entwurf zum Thema ,,Tierschutz'' in Form eines *,,Plakates''* auszuarbeiten. Textangabe: Mensch und Tier.

Frage 1 im Zusammenhang mit der praktischen Arbeit: Bereich *Werkbetrachtung:* Semiotik als vierdimensionale Theorie der Zeichen.
Die praktische Arbeit ist als formales System (Zeichenwerk) durch semantische, syntaktische, sigmatische und pragmatische Bestimmung verschiedener Zeichen zu interpretieren.

Frage 2:
Bereich *Kunst und Geschichte:* thematische Sachbearbeitung mit kulturgeschichtlichen Ausblicken.
Für die *Zeit der Renaissance* sind kulturelle Zusammenhänge zu beschreiben und in Form von Querschnitten Überblicke über das Schaffen in den Bereichen Baukunst, Bildnerei und Malerei zu geben.

Frage 3:
Bereich *Grafik/Drucken:* Material, Werkzeug, Technik.
Bezüglich der Druckverfahren und Druckprinzipien sind Einsatzmöglichkeiten und Aufgabenbereiche der Druckgrafik und des industriellen Druckes aufzuzeigen.

Martin ZECHNER:

Praktische Arbeit im Zusammenhang mit der Aufgabe 1: Bereich *Grafik/Zeichnen:* die gebundene Zeichnung.
Anhand des vorgelegten Materials ist die planliche Darstellung eines Ferien /Wochenendhauses — nur nach formalen und funktionalen Aspekten — in Form der *,,Technischen Zeichnung''* (ein Grundriß und zwei Ansichten M 1 : 50) und in Form des *,,Entwurfes''* (Perspektivische Darstellung, eventuell auch koloriert) durchzuführen.

Frage 1 im Zusammenhang mit der praktischen Arbeit: Bereich *Werkbetrachtung:* Semiotik als vierdimensionale Theorie der Zeichen.
Die praktische Arbeit ist als formales System (Zeichenwerk) durch semantische, syntaktische, sigmatische und pragmatische Bestimmung verschiedener Zeichen zu interpretieren.
Frage 2:
Bereich *Kunst und Geschichte:* thematische Sachbearbeitung mit kulturgeschichtlichen Ausblicken.
Für die *Zeit des 19. Jhs.,* charakterisiert als ,,Der Bruch mit der Tradition'', sind kulturelle Zusammenhänge zu beschreiben und in Form von Querschnitten Überblicke über das Schaffen in den Bereichen Malerei, Plastik und Architektur zu geben.

Frage 3:
Bereich *Grafik/Zeichnen:* Material, Werkzeug, Technik.
Bezüglich der Medien und Techniken des Zeichnens sind die Einsatzmöglichkeiten der freien und der gebundenen Zeichnung aufzuzeigen.

Michael ZIEGLER:

Praktische Arbeit im Zusammenhang mit der Aufgabe 1: Bereich *Farbe/Malen:* das Tafelbild als freie oder künstlerische Arbeit.
Anhand des vorgelegten Materials ist zu versuchen, eigene Vorstellungen und Empfindungen zum Thema: ,,Phantasieerlebnisse optischer und akustischer Art'' bildnerisch in Form des *,,Aquarells''* in mindestens einer Arbeit bis einer Serie auszudrücken.

Frage 1 im Zusammenhang mit der praktischen Arbeit: Bereich *Werkbetrachtung:* Semiotik als vierdimensionale Theorie der Zeichen.
Die praktische Arbeit ist als formales System (Zeichenwerk) durch semantische, syntaktische, sigmatsche und pragmatische Bestimmung verschiedener Zeichen zu interpretieren.

Frage 2:
Bereich *Kunst und Geschichte:* thematische Sachbearbeitung mit kulturgeschichtlichen Ausblicken.
Für die *Zeit der zweiten Hälfte des 20. Jhs.,* charakterisiert als Zeit ,,Zwischen Sprache und Zeichen'', sind kulturelle Zusammenhänge zu beschreiben und in Form von Querschnitten Überblicke über das Schaffen in den Bereichen Malerei, Plastik und Architektur zu geben.

Frage 3:
Bereich *Farbe/Malen:* Material, Werkzeug, Technik.
Bezüglich der Medien und Techniken des Malens ist der Einsatz der Farbe in der Kunst als Malerei und im Gewerbe als Anstrich aufzuzeigen.

Harald AICHHOLZER:

Praktische Arbeit im Zusammenhang mit der Frage 1: Bereich *Grafik/Zeichnen:* die freie oder Künstlerzeichnung.
Anhand des vorgelegten Materials ist zu versuchen, eigene Vorstellungen und Empfindungen zum Inhalt ,,Der menschliche Körper'' bildnerisch in Form der *,,Kohlezeichnung''* in mindestens einer Arbeit bis einer Serie auszudrücken.

Frage 1 im Zusammenhang mit der praktischen Arbeit: Bereich *Werkbetrachtung:* Semiotik als vierdimensionale Theorie der Zeichen.
Die praktische Arbeit ist als formales System (Zeichenwerk) durch semantische, syntaktische, sigmatische und pragmatische Bestimmung verschiedener Zeichen zu interpretieren.

Frage 2:
Bereich *Kunst und Geschichte:* thematische Sachbearbeitung mit kulturgeschichtlichen Ausblicken.
Für die *Zeit der ersten Hälfte des 20. Jhs.,* charakterisiert als Zeit der ,,Kunst als Experiment'', sind kulturelle Zusammenhänge zu beschreiben und in Form von Querschnitten Überblicke über das Schaffen in den Bereichen Malerei, Plastik und Architektur zu geben.

Frage 3:
Bereich *Plastik:* Material, Werkzeug, Technik.
Die Begriffe: Plastik, Skulptur; Rundplastik, Vollplastik, Relief, sind zu erklären und bezüglich der Medien und Techniken des plastischen Formens sind Anwendungsformen und Aufgabenbereiche der freien und angewandten Plastik aufzuzeigen.

Vorschau: Inhalt von Heft 1/81

Bildnerische Erziehung

- Unterrichtliche Reihe im farbigen Bereich
- Die Hand
- Der plastische Bereich in der HS

Werkerziehung

- Urformen — Gießen

2 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten

Lerninhalt Werkaufgabe Problemstellung	Lernziele: Die Schüler sollen . . .	Lernorganisation: Aufschließung des Problems Unterrichtsverlauf	Lernorganisation: Unterr.-organisation	Unterr.-Medien	Erfolgskontrolle
Gleichgewichtsprobleme am Hebel Versuche mit dem Hebel Problemstellungen: Ein einfaches Spielgerät (Wippe) soll hergestellt werden	. . . mit den Baukastenelementen eine Wippe herstellen können . . . Gleichgewichtszustände erkunden . . . ungleichmäßig belastete Hebelarme in das Gleichgewicht bringen können . . . die Teile ihres Modells benennen können Begriffe: Wippe, Waage, Wippbalken, Waagebalken, Drehpunkt, Lagerblock, Achse, Gleichgewicht, Last	• Erkunden und Beschreiben der Bauweise einer Wippe und nennen der Bauteile (Form — Funktion) • Bauen einer Wippe mit dem Baukasten u—t 1 • Herstellen des Gleichgewichtes in unbelastetem Zustand • Herstellen des Gleichgewichtes bei ungleicher Belastung der beiden Hebelarme	Klassenzimmertechnik Partnerarbeit Lehrer-Schüler-Gespräch	Baukasten „fischertechnik u—t 1"	Funktionserprobung der Wippe Vergleich verschiedener Konstruktionsarten Beachtung der Höhe der Drehachse und der Länge der Hebelarme für die Funktionstüchtigkeit der Wippe
Das Prinzip der Wippe soll beim Bau einer Waage angewendet werden		• Bauen einer Waage und erkunden der bereits oben angeführten Gleichgewichtsprobleme	Partnerarbeit		
Weitere Geräte, die auf dem Hebelmechanismus basieren, sollen gebaut werden		*Mögliche Weiterführung:* • Bau einer Schleudermaschine • Herstellen eines Bahnschrankens mit Hilfe des Baukastens	Einzelarbeit		

Christa Sebl

Baukastenarbeit in der Volksschule

3. Klasse Werkerziehung / Praxis Volksschule

Christa Sebl

Beispiele zur Werkaufgabe „Hebelmaschinen" gebaut mit Baukästen „fischertechnik" u—t 1

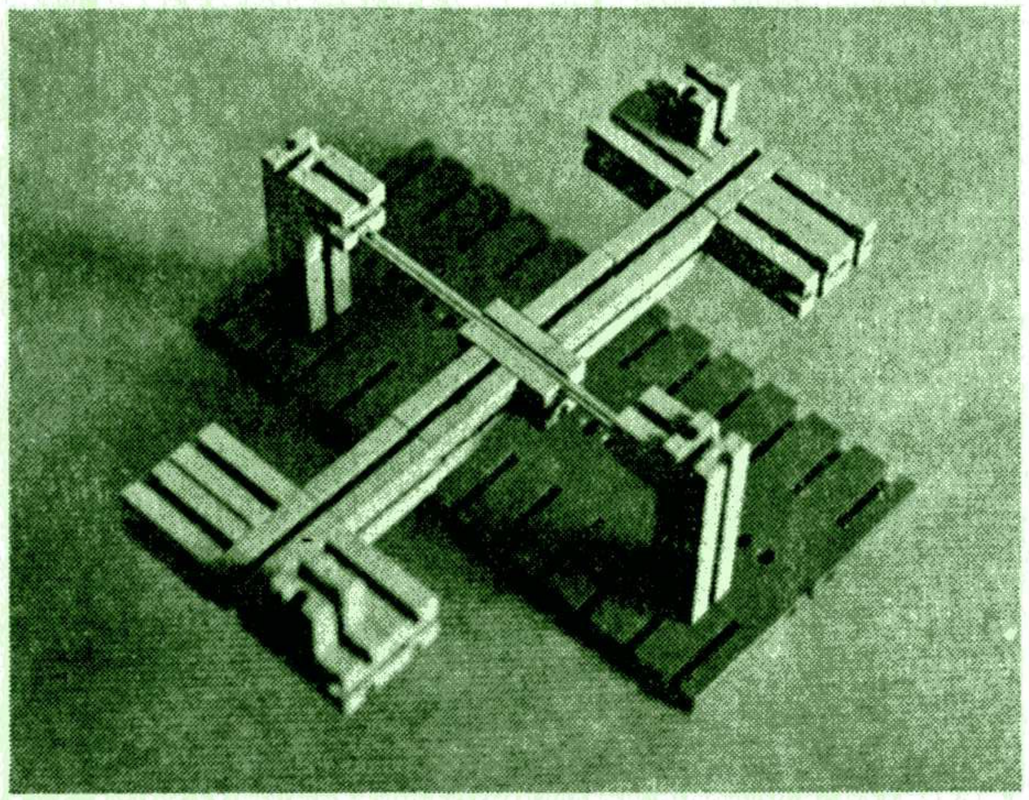


Abb. 1: Mehrsitzige Wippe mit Achslager. Das axiale Spiel (seitlicher Spielraum) könnte verringert werden.

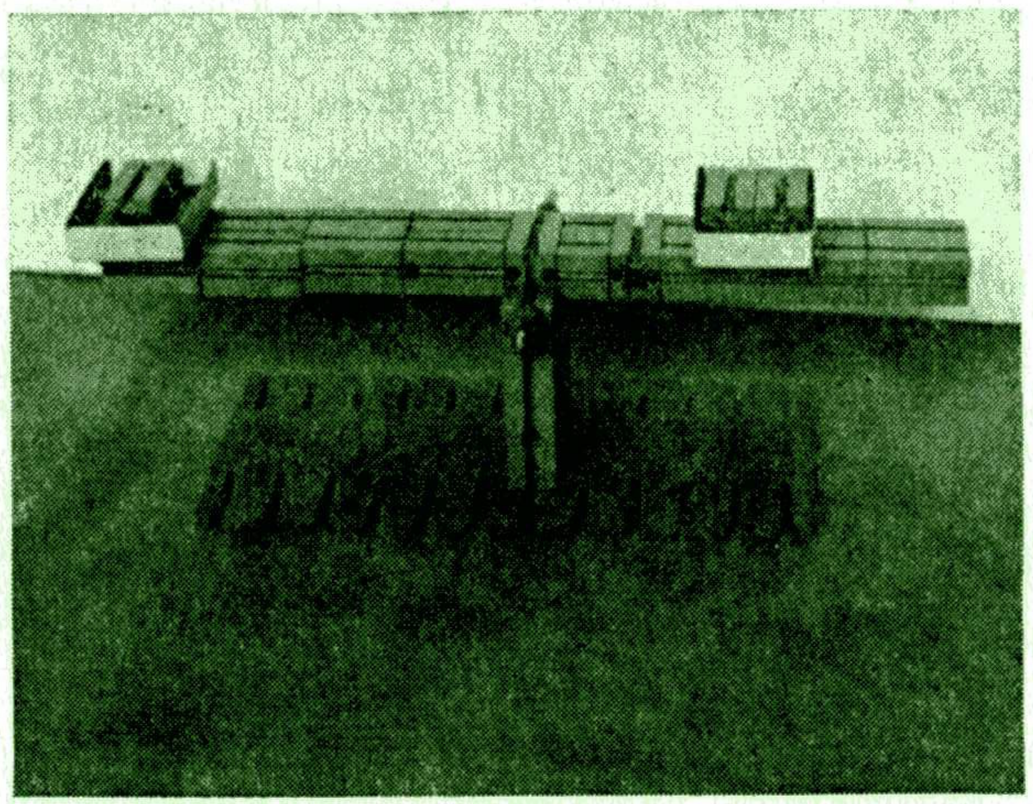


Abb. 2: Wippe im Gleichgewicht bei ungleicher Belastung der Hebelarme.

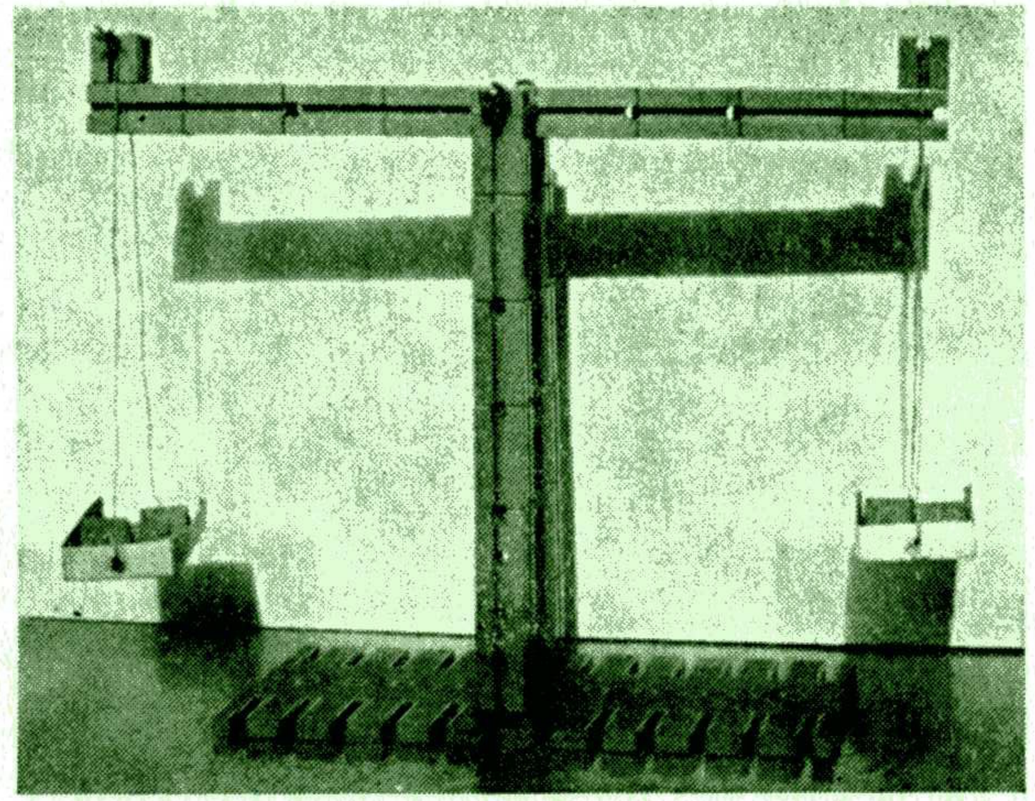


Abb. 3: Waage im Gleichgewicht. Gleiche Belastung bei gleichlangen Hebelarmen.

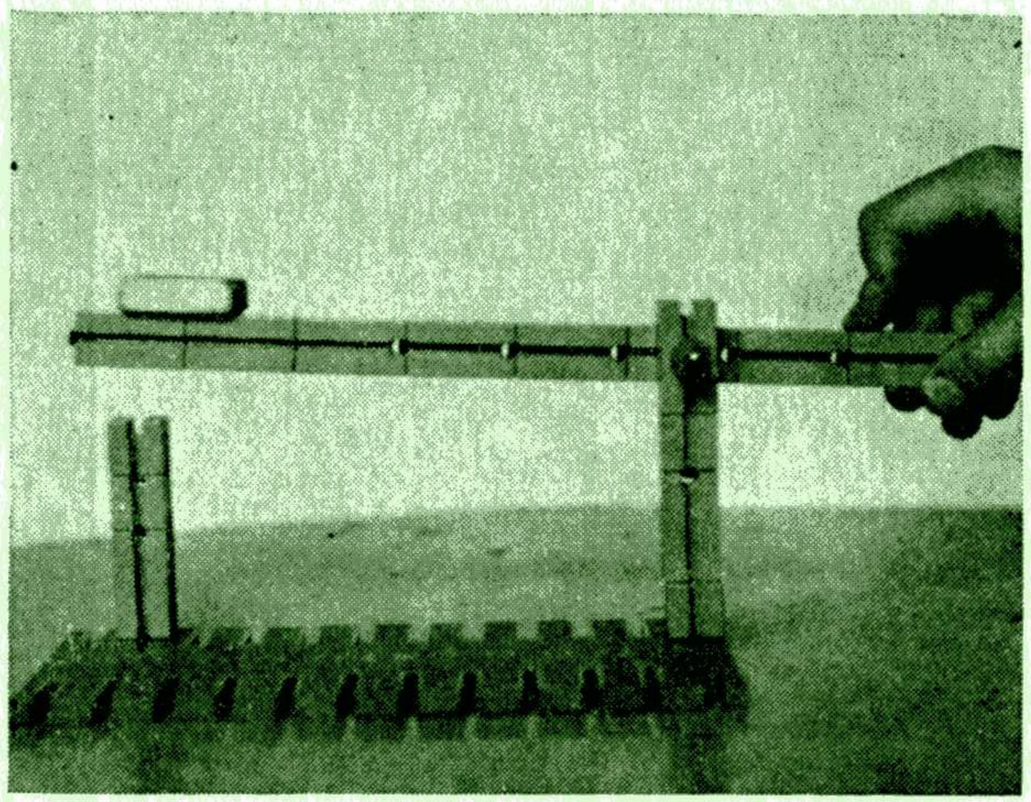


Abb. 4: Schleudermaschine: Die auf den kürzeren Hebelarm (Kraftarm) wirkende Kraft schleudert den Radiergummi hoch.

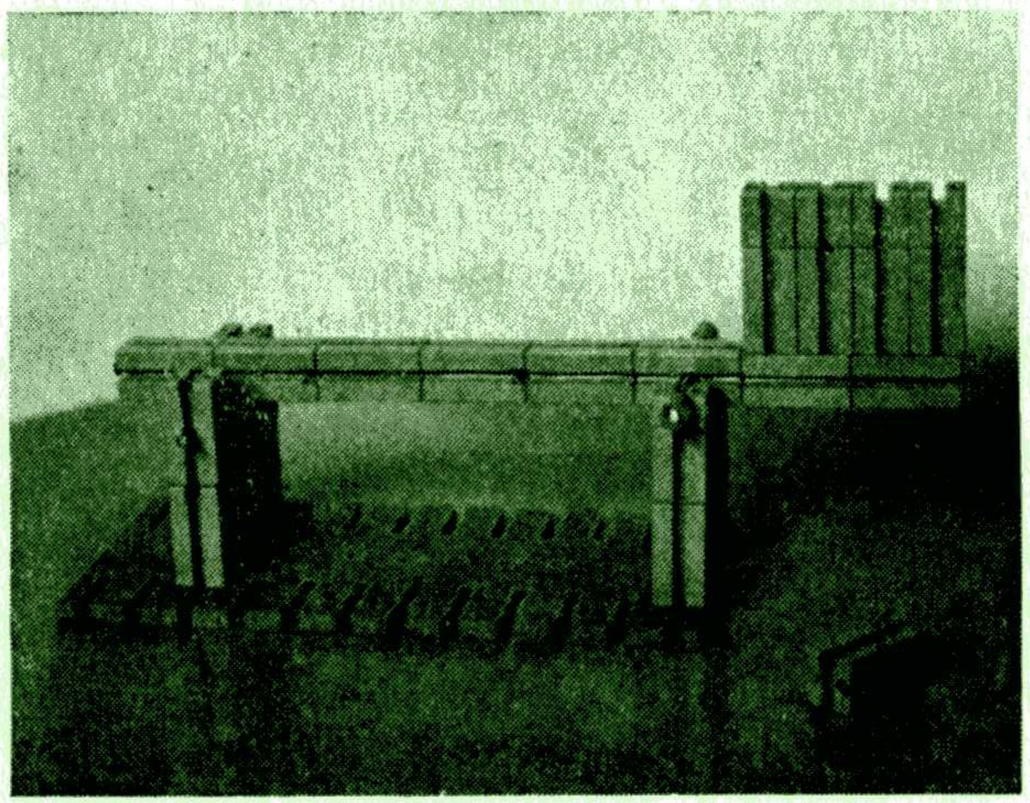


Abb. 5: Bahnschranken. Das Gewicht des Kraftarmes reicht nicht aus, den Schranken zu heben.

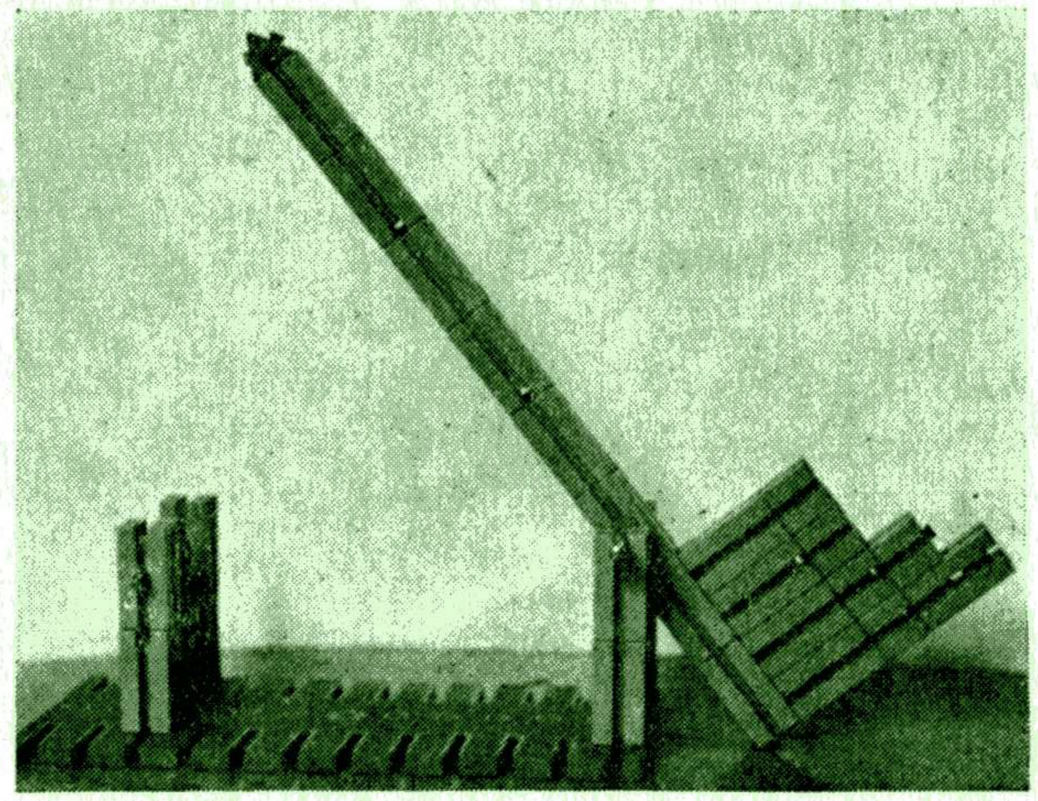


Abb. 6: Das Zufügen weiterer Bausteine führt zu Übergewicht des Kraftarms — der Schranken öffnet sich und bleibt offen.

3. Klasse Werkerziehung / Praxis Volksschule

Christa Sebl

Beispiele zur Werkaufgabe „Signale" gebaut mit Baukästen „fischertechnik" u—t 1

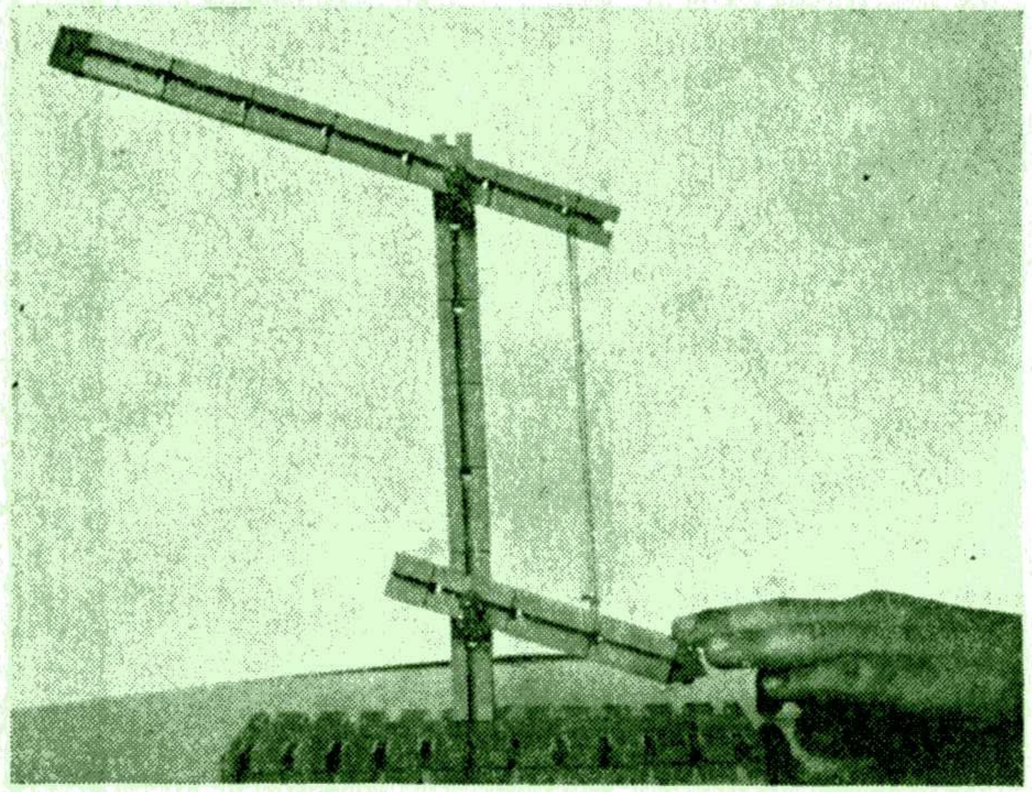
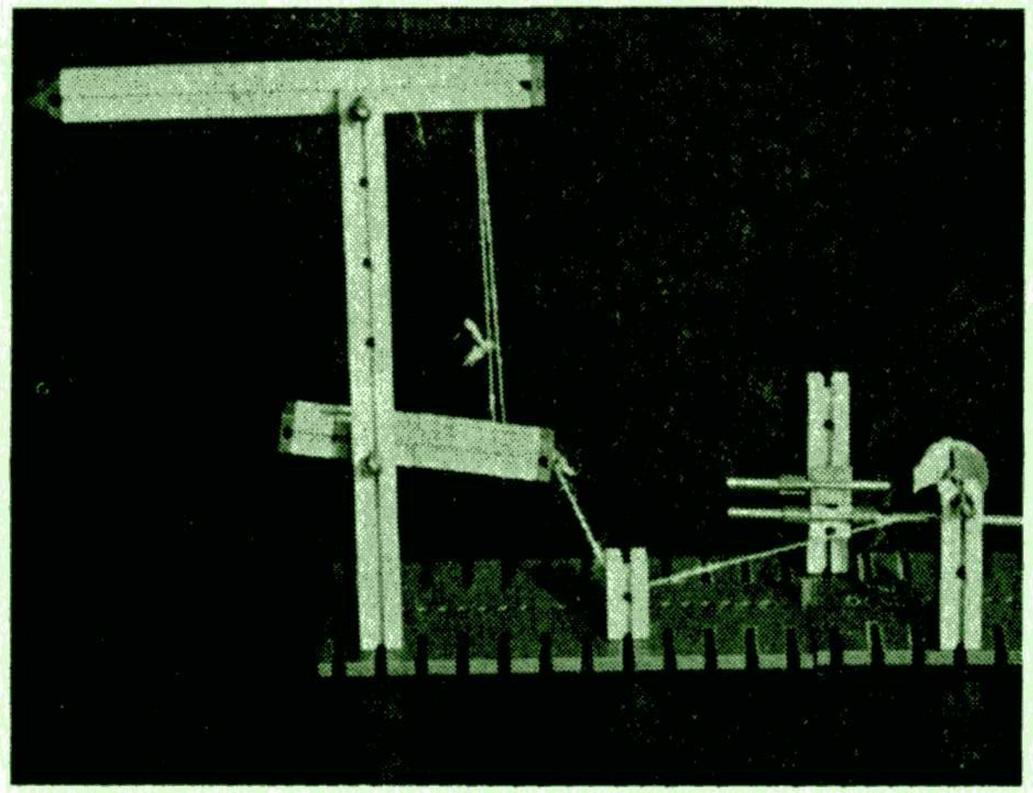


Abb. 7: Hebelsignal. Übertragung der Kraft vom Stellhebel auf den Signalarm mittels Seilzug.



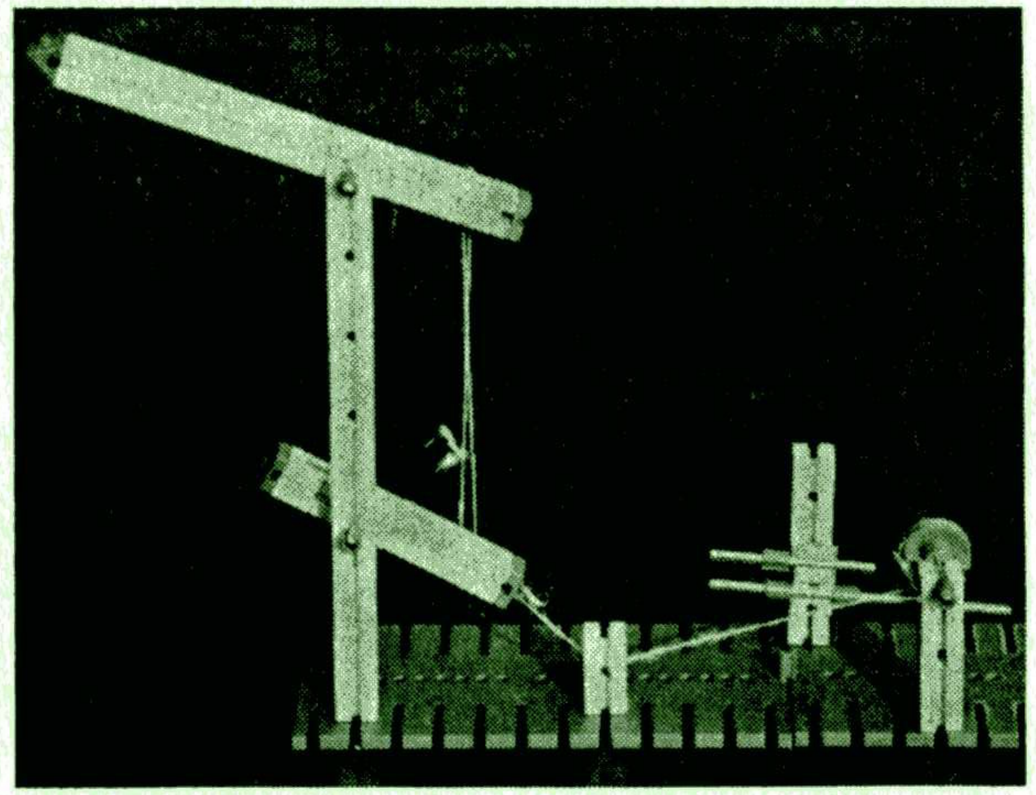
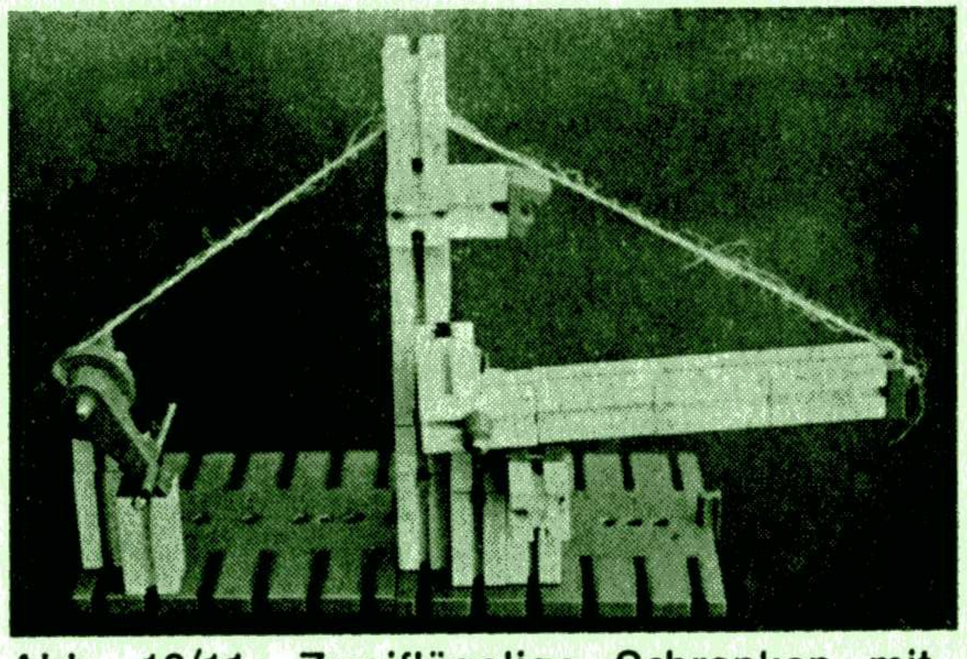


Abb. 8/9: Signalanlage mit Fernbedienung. Eine Seilrolle anstelle des Durchzugs würde der Funktion eher gerecht werden. Sperrvorrichtungen halten die Kurbel in der jeweils geforderten Position.



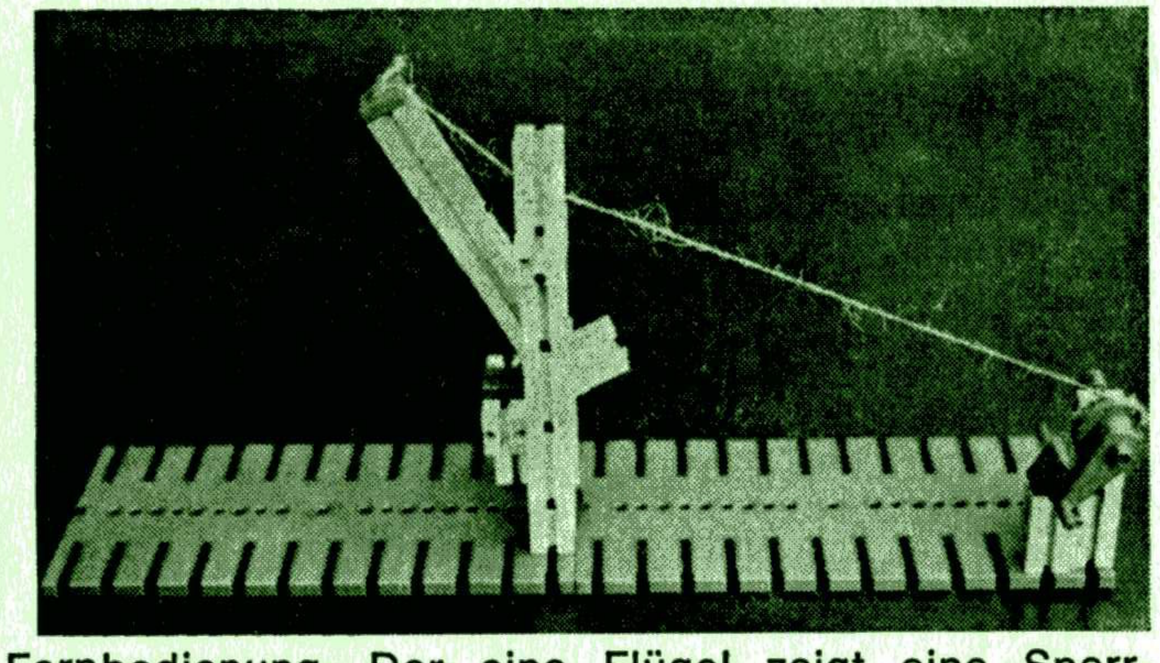


Abb. 10/11: Zweiflügelige Schranken mit Fernbedienung. Der eine Flügel zeigt eine Sperrvorrichtung, die ein Aufrichten des Schrankens in senkrechte Stellung verhindert (hier wäre ein Schließen des Schrankens durch das eigene Gewicht nicht mehr möglich). Die Seilkurbeln sind durch Achsstäbe zu blockieren, Sperre.

Literatur: Berger/Zankl, Technisches Werken — Erziehung zum technischen Denken, Styria Graz, Raabe/Schietzl/Vollmens, Unterrichtsbeispiele zur technischen Bildung in der Grundschule, Fischer-Werke Tumlingen-Westermann, Braunschweig.

3. Klasse	Werkerziehung/Praxis/Grundschule	Christa Sebl			Blatt 2, Seite 2
Lerninhalt Werkaufgabe Problemstellung	Lernziele Die Schüler sollen	Lernorganisation Aufschließung des Problems Unterrichtsverlauf	Unterrichts-organi-sation	Unterr. Medien	Erfolgs-kontrolle
2 Unterrichtseinheiten à 50 Minuten					
Seile leiten Bewegungen weiter Das Signal — eine Informations-maschine Problemstellung: Eine Bewegung soll mit Hilfe eines Seiles weitergeleitet werden	. . . die Funktion eines Signals erkennen . . . verschiedene Signalüber-mittlungsanlagen aufzählen können . . . einfache Hebelmechanismen im Bewegungsablauf erkennen und durchschauen lernen . . . die zu klärenden Begriffe unterscheiden und die Bewegungsabläufe erkunden Begriffe: Mast, Signal, Signal-arm, Stellhebel, Drehpunkt, Sperre, Seil, Seilbefestigung, Grundplatte	• Aufzählen verschiedener Signalanlagen • Beschreiben einfacher mechanischer Signalanlagen • Beschreiben und Benennen der Bauteile eines elementaren Hebelsignals, Besprechung der Funktion der Bauteile • Ausgabe der Lernbaukästen u—t 1, überprüfen der Vollständigkeit • Bauen eines einfachen Hebelsignals • Überprüfung der Funktions-tüchtigkeit und Korrektur nicht zufriedenstellender Leistungen *Mögliche Weiterführung:* • Bau eines Hebelsignals — evtl. eines Schrankens — mit Fernbedienung • Demontage der Bauteile Einräumen der Teile Vollständigkeitskontrolle	Klassen-zimmer-technik Einzel-arbeit Lehrer-Schüler-Gespräch Partner-arbeit	Baukasten „fischertechnik u—t 1“	Funktionstüchtigkeit und Leichtgängigkeit (Reibungsfreiheit) des Signals werden überprüft Erkennen der Not-wendigkeit einer Sperre zur Ein-schränkung des Bewegungsbereichs



DEKA-FARBEN

Prospekte im Fachgeschäft oder von DEKA-Textilfarben D-8025 München-Unterhaching

Generalvertretung für Österreich:
Alfred Böhm Chemie, 4982 Obernberg Inn.



Neu:
für den Kunst- und Werkunterricht. Voll deckend auf Zeichenpapier, Holz, Metall, Glas, Kunststoff, Porzellan, Wachs, Leder, Modelliermasse, Styropor etc.

A. W. Faber-Castell GmbH, Lindengasse 4, 1070 Wien

206/052

Waldemar Feiner/Charlotte Niederle/Elisabeth Michelic

Kinder erleben ihre Umwelt

Modell und Methoden zur Umwelterziehung im Vorschulalter
200 Seiten **S 198.—**

Dieses Handbuch für Eltern und Erzieher bietet eine Vielfalt von Anregungen zur Umweltbegegnung im Vorschulalter. Es enthält über 100 Berichte und Anregungen von Kindergärtnerinnen und Erziehern aus der täglichen Arbeit im Kindergarten. Dabei werden folgende Bereiche angesprochen:

- Kinder wollen mitarbeiten
- Kinder als Erfinder
- Kinder benutzen Medien
- Kinder erforschen die Natur
- Kinder wissen, was gesund ist
- Kinder als Konsumenten
- Kinder im Verkehr
- Kinder machen eine Reise

Zu jedem Kapitel gibt es außerdem Hintergrundinformationen und konkrete methodische Hinweise zur Durchführung der Aktivitäten. Viele Fotos und Kinderzeichnungen erläutern den Text.

ÖBV

Bundesverlag

Pelikan

Malen Basteln Werken Spielen

für Kindergärten Schulen Heime

Pelikan bringt erfolgreiche Produkte in Großgebinden.



Knetsauber
Leuchtende Farben. Leichtes Kneten und Mischen. Auch zum plastischen Malen. Ungiftig.

Kinder-Malkasten
Weiße Kunststoffpalette, 180×270 mm, mit großen Mischfeldern und transparentem Deckel.

Mal- und Fingerfarben, ungiftig
Kunststoffflasche, 750 ml, mit großer Spritzdüse.

Riesen-Deckfarben
Einzelfarben in transparenter Kunststoffmaldose.

Dicke Wachsstifte ohne Hülse
Wasserfest. Im Vollformat (ungespitzt), für die ungelenke Kinderhand. Bruchstabil. Ungiftig.

Sonnenschein-Malfarben
Für leuchtende Bilder auf der Fensterscheibe. Vom Malgrund wie eine Folie abziehbar. Wasserlöslich und mischbar. Ungiftig.

Ausführliche, kostenlose Informationen auf Wunsch:

Pelikan-Werk Wien, Postfach 191, 1101 Wien, oder rufen Sie den Pelikan-Informationsdienst Telefon 0 22 2 / 64 45 36.